

ZS-534-1

Dr. Helmut Krausnick

München, den 12. Februar 1954.

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
1390/54

R/12 23.10.55

Niederschrift der Unterredung des Herrn Oberstadtdirektor Dr. Walther H e n s e l , geboren am 8. Oktober 1899, wohnhaft Meererbush bei Düsseldorf, Krefelder Straße 123 b, durchgeführt in Düsseldorf am 30. Juli 1953 mit Dr. H. Krausnick im Auftrage des Instituts für Zeitgeschichte München.

Der heutige Oberstadtdirektor von Düsseldorf, Dr. iur. Walther Hensel, wurde Ende September 1939 aus der Haft entlassen, in die er am 1. November 1937 durch die Gestapo verbracht worden war. Er sah sich veranlaßt, für seine Familie und seine Freunde seine Erlebnisse während seiner Haftzeit schriftlich niederzulegen. So "erschieden" seine heute unter dem Titel "Wechselnde Pfade" vorliegenden Aufzeichnungen im Herbst 1941 zunächst in 3 maschinenschriftlichen Exemplaren, von denen 2 an verschiedenen sicheren Orten untergebracht wurden, während das dritte in Hensels Freundeskreis von Hand zu Hand ging. 1945 von seinen Freunden aufgefordert, seine Aufzeichnungen drucken zu lassen, veranlaßte H. im Jahre 1946 den vorliegenden Privatdruck. Mündlich gibt er zu seinen Aufzeichnungen folgende Ergänzungen:

Auf das Jahr 1936 gehen Verbindungen zurück, die H. mit militärischen Kreisen aus dem Gedanken heraus unterhalten hat, daß sich ein Massenaufstand gegen die Diktatur Hitlers nicht durchführen lassen, daß also nur ein Krieg oder eine Revolte aus dem engeren Führungskreis des Regimes heraus dessen Sturz herbeiführen können würde. H. wußte von den engen Beziehungen Dr. Lehms zu Hammerstein, dessen mehr als kritische Einstellung zum NS ihm ebenfalls bekannt war. Dr. Hensel hatte Fühlung mit Kaiser, Körner, Letterhaus und allen Leuten aus dem Ketteler-Haus in Köln. Man wollte sich darum bemühen, einerseits die Militärs für eine Aktion zu gewinnen, andererseits das Volk oder doch

breitere Kreise auf dem Wege über die Zellen der christlichen Gewerkschaften psychologisch darauf vorzubereiten. H. gehörte zum Führungskreis der katholischen Jugend Deutschlands unter Prälat Wolker, in dem als einzige akademische Verbände der K.V. und der U.V. vertreten waren.

Seit 1922 war H. eng befreundet mit Rechtsanwalt Josef Wirmer. Beide gehörten lange Jahre der Verbandsleitung des K.V. an. Durch H. wurde W. mit Dr. Lehr und durch diesen wieder wurde W. mit Hammerstein bekannt gemacht. Zu diesem Zwecke war Lehr Ende 1936 nach Berlin gefahren. Wirmer stand seinerseits wieder mit Dr. Pechel in Beziehungen; auch Dr. Franken gehörte zu dem oben erwähnten Kreis (während Dr. Joseph Müller mit dem Kreis nicht unmittelbar verbunden war).

Schon 1934 (vgl. auch "Wechselnde Pfade", S.15 f.) kam H. durch den Treuhänder Dr. Wegerhoff - Krefeld in Verbindung mit Hans Ebeling, einem zeitweiligen Bundesleiter des "Jungnationalen Bundes" (der im Jahre 1921 aus der Abspaltung einer Reihe von Gliederungen von dem als "reaktionär" empfundenen "Deutsch-nationalen Jugendbund" unter Führung von Heinz Dähnhardt, Walter Kayser, Heinz-Dietrich Wendland, Ebeling u.a. unter nomineller Leitung Admiral Scheers entstanden ist;- Zusatz des Referenten). Ebeling dachte an einen bewaffneten Aufstand mit Hilfe der Reichswehr. Er war Vertrauensmann des Wehrkreises 6 (Kluge in Münster) im entmilitarisierten Rheinland. Im Hinblick auf einen etwaigen Einmarsch der Franzosen sollte Ebeling eine Partisanenbewegung im Rücken des Feindes aufziehen. Die dafür vorzubereitende Organisation gedachte man unter Umständen nach innen gegen das ns Regime zu benutzen. (Über die einerseits groß angelegten, andererseits überstürzten, ungeschickten und unvorsichtigen Planungen Ebelings, die es H. ratsam erscheinen ließen, "abschließende Resultate zu verhindern", siehe a.a.O. S.16.) Im September 1935 kam es zur Verhaftung Dr. Wegerhoffs und einer ganzen Reihe von Angehörigen des Ebeling-Kreises, während dieser selbst nach Holland fliehen konnte. H. rät, über die bestehenden Beziehungen zur RW Ebeling selbst zu befragen,

da seinerzeit im Widerstand, gleichsam nach Art des bekannten Führerbefehls Nr. 1, der Grundsatz galt, möglichst wenig vom Gesinnungsgenossen und seiner Tätigkeit zu wissen bzw. zu erfragen. Während des anschließenden Prozesses des Volksgerichtshofes "gegen Ahlers und Genossen" 1936/37 beging Wegerhoff angeblich Selbstmord. (Vgl. a.a.O.)

Während seiner am 1. November 1937 beginnenden Haftzeit wurde Dr. Hensel zu seinem Verhängnis auf Grund falscher Aussagen von der Gestapo für einen gewissen "Rudolf" gehalten. Er stellte nach 1945 den wahren Rudolf (Schroeder) fest. Ab 1940 (Jahr nach seiner Entlassung) hat sich Dr. Hensel erneut im Widerstand betätigt. Wirmer war seit 1936/37 Verbindungsmann zwischen der "Generalität" und den Gewerkschaften. Zum Düsseldorfer Kreis, der mit Berlin in Verbindung stand, gehörten Arnold (der heutige Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen), Dr. Lehr, Freiherr von Gumpenberg (heute Ob.Reg.Rat b.d. Landesregierung von N.-W.) und Dr. Hensel. Über den Kölner Kreis würde Dr. Franken besser Auskunft geben können. In Bonn wären hauptsächlich Körner (neben Kaiser Hauptgeschäftsführer des Landesverbandes der Christl. Gewerkschaften) zu nennen. Normalerweise machte den Verbindungsmann mit Berlin der (hingerichtete) Nikolaus Groß, dem es zu verdanken war, daß die Widerstandskreise in Köln, Düsseldorf und Bonn nicht mit aufflogen. Der "tollste Bursche" des Gesamtkreises war Frhr. v. Gumpenberg, der Dutzenden von Juden falsche Ausweise besorgte, ihre Juwelen rettete und diese nach Holland schaffte usw. Er drang bis in das Vorzimmer Himmlers vor. v. Gumpenberg, ein Neffe des kaiserlichen Botschafters in London Graf Metternich, stand in enger Beziehung zu dem Widerstandskreis im Auswärtigen Amt (Geheimrat Ku⁶nzer, Graf Bernstorff, Solf-Kreis). Natürlich wäre es eine unrealistische Vorstellung, daß die Männer des Widerstandes wie Heroen durch Land gezogen seien, vielmehr standen sie normalerweise unter dem ständigen Druck der Angst vor der Gestapo.

Dr. Hensel ist auch in Verbindung mit dem Generaldirektor des Ullstein-Verlages (nach 1933), Dr. Eduard Stadtler, gekommen,

der nach dem 30. Juni 1934 aus dem Reichstag ausgeschlossen worden war. 1934 floh Stadtler aus Berlin nach Belgien, und kam dann nach Düsseldorf. Wirmer empfahl Stadtler, obwohl dieser deutschnational gewesen war, an Dr. Hensel (der dem Zentrum angehörte). H. suchte St. regelmäßig auf. St. wurde 1945 von den Russen als Dolmetscher benutzt, im Juni 1945 von den Russen verhaftet und ist einem Gerücht zufolge im Lager Sachsenhausen gestorben. Jedenfalls hat man von ihm nichts wieder gehört.

Dr. Hensel ist einmal auch in der Wohnung Dr. Goerdelers gewesen, um eine Nachricht von Dr. Lehr zu überbringen, hat jedoch nur mit Frau G. gesprochen; das einzige Mal, wo H. bis in den Führungskreis des Widerstandes vorstieß.

Zwei Gedanken, entstanden durch die im Rahmen des Widerstandes gepflegte Zusammenarbeit verschiedener Gruppen im gleichen Geiste: Der Gedanke einer politisch und religiös neutralen Einheitsgewerkschaft (der nicht verwirklicht wurde; Böckler war der Letzte des Kreises, der für diese Idee eintrat) - und der Gedanke der CDU.

Dr. Hensel galt auf Grund seiner Widerstandstätigkeit als "wehr-unwürdig". Er wurde zu der berüchtigten Division 999 eingezogen, was dann jedoch durch einen Freund rückgängig gemacht worden ist. H. wurde darauf zur Luftwaffe eingezogen und später zur Schwere Artillerie versetzt. Sein in Brdy-Wald/Tschechoslowakei liegendes Art.-Lehrregiment 6 erhielt gegen Kriegsende den Befehl, den Vormarsch der Amerikaner nach Prag zu stoppen. H. gehört einer bespannten 15 cm Haubitze-Batterie ältester Typen an. So erschien ihm der Befehl militärischer Unsinn. H. erklärte dies unumwunden seinem Batteriechef (Kowalski?). Es wurde Antreten befohlen, jedoch gab der Regimentskommandeur Mannhardt (Prof. in Marburg; "Deutsche Burse"!) dabei der von H. vertretenen Auffassung recht und bezeichnete den ergangenen Befehl als Wahnsinn wie die ganze Kriegführung. Mannhardt führte dann das Regiment westwärts den Amerikanern entgegen.

Am 28. Mai 1945 wurde Dr.H. zu einem CIC-Offizier geholt und ihm die Frage vorgelegt, wie er auf die Kriegsverbrecherliste komme. Tags darauf erhielt er jedoch einen Entlassungsschein nach Düsseldorf. Sein Name stand auf einer Suchliste der Amerikaner, die Düsseldorf besetzt hatten. Die Amerikaner hatten unmittelbar nach der Besetzung Düsseldorfs, offenbar auf Grund von Informationen von Personen aus der Widerstandsbewegung, eine Suchmeldung nach H. durch alle ihre Gefangenenlager veranlaßt. Als H. am 11. Juni 1945 in Düsseldorf eintraf, hatten gerade die Engländer die Besetzung übernommen, die ihn zum Polizeipräsidenten von Düsseldorf machen wollten, was H. jedoch als Nichtfachmann ablehnte. Trotz des Fraternalisierungsverbots kam H. alsbald in freundschaftlichste Beziehungen zu dem Capt. Mackintosh, konnte ihn über die Lebensbedingungen in einem totalitären Staat und die Widerstandsbewegung orientieren, was H. die Möglichkeit gab, auf die Entnazifizierung in Düsseldorf einen mildernden Einfluß auszuüben.

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredung mit Herrn Dr. H. Kraushick und erteile mein Einverständnis, daß das Institut für Zeitgeschichte München im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen von meinen Äußerungen ggf. unter Namensnennung Gebrauch macht, bzw. sie in geeigneter Form und Auswahl veröffentlicht. Ich stelle hierfür keine finanziellen Ansprüche.

Düsseldorf, den 26. Februar 1954

Dr. Hermann Heuser

Auszug aus Schr.
Mr. Gensel's an
Min. präs. Arnold
vom 5.5.52.

25-534-6

Institut für Zeitgeschichte

Zs-54-7

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1390/54

Auszug

aus dem Schreiben des Oberstadtdirektors Dr. Hensel an den
Herrn Ministerpräsidenten vom 5. Mai 1952.

[v. v. Arnold]

R/Ho 23.10.54

PP.

Dem engsten Düsseldorfer Oppositionskreis gehörten an:

Sie,
Dr. Lehr,
Freiherr von Gumpenberg und
ich.

Dieser Kreis bildete sich um die Jahreswende 1933/34, nachdem Herr Dr. Lehr aus der Haft entlassen war. Herr v.G. war in der zweiten Hälfte des Jahres 1933 wiederholt in Düsseldorf zu Besuch; er schloß sich unserem Kreise endgültig an, nachdem er in der ersten Hälfte 1934 seinen Wohnsitz hierher verlegt hatte. Dieser engste Düsseldorfer Kreis hatte seit Mitte 1934 einen zuverlässigen Helfer in Rechtsanwalt Edmund Forschbach, vormals deutschnationaler Abgeordneter im Preußischen Landtag, und dann bis zum 30.6.1934 parteiloser Abgeordneter des NS-Reichstages. In seiner Wohnung in der Merlostraße in Köln fand im November 36 eine für die weitere Entwicklung bedeutsame Konferenz statt, an der Dr. Lehr, Dr. Franken und ich teilnahmen. In dieser Konferenz wurde beschlossen, die Verbindung zwischen den katholischen Arbeitervereinen, führenden Mitgliedern der ehem. christlichen Gewerkschaften und der zuverlässigen Generalität herzustellen. Herr Dr. Lehr hat sich dann im Anschluß an diese Konferenz nach Berlin begeben und mit maßgebenden Herren der Generalität Führung genommen. Über das Ergebnis seiner Berliner Reise berichtete er etwa zwei Wochen später in einer Besprechung in seinem Hause in Düsseldorf. An dieser Besprechung nahmen teil: Sie, Herr Forschbach, Herr Baron Gumpenberg und ich. Herr Dr. Lehr wußte zu berichten, daß die von ihm übermittelten Anregungen bei den fraglichen Herren der Generalität auf sehr fruchtbaren Boden gefallen seien.

Um diesen engsten Kreis gruppierten sich in Düsseldorf weitere Kreise. So stand ich z.B. in Verbindung mit einem sehr aktiven Kreis von katholischen städtischen Beamten unter der Führung der Herren Herchenbach, Voss und Oyen; ferner mit einem Kreis von Persönlichkeiten, die sich um das "Jugendhaus" und Prälat Wolker gruppierten; weiterhin - bis zu seiner Zerschlagung durch die

Gestapo im Jahre 36 - mit einem Kreis aus der bündischen Jugend unter der Führung des Herrn Dr. Hans Ebeling aus Krefeld. Von Mitte 1934 ab hielt ich enge Fühlung mit Herrn Dr. Josef Klein, Alt-Pg, Reichstagsabgeordneter und Gauwirtschaftsberater, und seinem Freunde Dr. Karrenbrock, gleichfalls Alt-Pg; beide standen in unerbittlicher Opposition zur Partei und waren auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittlung und der Herstellung und Verbreitung von antinationalsozialistischem Schrifttum tätig.

Von 43 ab stand ich über den in Erkrath lebenden Kommunisten Westerholz auch in ständigem Kontakt mit einer im Raume Düsseldorf-Gerresheim arbeitenden komaunistischen Gruppe.

v.G. stand in Verbindung mit einer Widerstandsgruppe des Auswärtigen Amtes, insbesondere mit dem sogenannten Solf-Kreis. Über Einzelheiten gibt am besten v.G. selbst Auskunft.

Der eingangs erwähnte Kreis betrachtete sich als nachgeordnete Gliederung des Berliner Führungskreises, mit dem wir durch einzelne seiner maßgebenden Persönlichkeiten Fühlung hatten und dessen Zusammenführung teilweise auf unsere Initiative zurückging. So wurde z.B. als Ergebnis der bereits erwähnten Konferenz bei Forschbach durch eine Reise, die ich zusammen mit Heinrich Körner und Forschbach im Sommer 1936 in meinem Wagen nach Berlin unternahm, die Verbindung zwischen meinem Kartellbruder und langjährigen Freund Rechtsanwalt Josef Wirmer, Bernhard Letterhaus und Jakob Kaiser hergestellt. Soweit ich mich erinnere, war es Dr. Lehr, der ungefähr um die gleiche Zeit und mit Ihrer Vermittlung Jakob Kaiser mit dem General von Hammerstein zusammenbrachte. Ich entsinne mich auch, daß, etwa um dieselbe Zeit, Dr. Lehr die Verbindung zwischen Goerdeler und Kaiser herstellte. Unser Düsseldorfer engster Kreis stand von Anfang an in Verbindung mit dem Kölner-Bonner Kreis. Der Kontakt wurde u.a. durch mich mit Heinrich Körner aufrecht erhalten, den ich vor meiner Verhaftung im Spätherbst 1937 in größeren Abständen, von 1941 an mindestens einmal monatlich, in seiner Wohnung in Bonn aufsuchte. Körner stand in dauernder enger Verbindung mit Jakob Kaiser, den ich einige Male auch bei ihm traf, mit Nikolaus Gross, der auch öfter nach Düsseldorf kam und mit Dr. Paul Franken, den ich fast

regelmäßig bei Körner sah.

Die Frage, welcher Art die Regierung Deutschlands nach Beseitigung des Nationalsozialismus sein sollte, hat uns von Ende 1933 ab in wiederholten Erörterungen beschäftigt. Von diesem Zeitpunkt ab war es uns klar, daß es nur zwei Alternativen gab: entweder der Ausbruch eines Krieges, den wir zunächst für etwa 1936, später für 1938 ansetzten, von dem wir annahmen, daß er sich zu einem Weltkrieg entwickeln würde, in dem sowohl die USA wie Rußland auf der anderen Seite standen, deshalb hat uns der Pakt Hitler - Stalin im Sommer 1939 völlig überrascht. Wir haben nie daran gezweifelt, daß dieser kommende Krieg mit der Niederlage Deutschlands enden werde und glaubten, daß diese Niederlage in verhältnismäßig kurzer Zeit eintreten werde. Oder - und das war das von uns angestrebte Ziel - die Beseitigung des Nationalsozialismus durch aktives Eingreifen der Wehrmacht. In dem letzteren Falle hielten wir eine vorübergehende und von vornherein als Übergangsstadium angelegte Militärdiktatur für unumgänglich. Ich erinnere mich an Besprechungen mit Letterhaus und mit Wirmer, in denen die Dauer einer solchen Übergangsdiktatur mit etwa einem halben Jahr angenommen wurde. Es haben übrigens, wie ich aus derartigen Besprechungen, insbesondere mit Wirmer, aus den Jahren 1941 - 1943 weiß, zwischen den zivilen und den militärischen Mitgliedern des Widerstandskreises Abreden dieser Art bestanden, wobei vorgesehen war, daß der als Reichskanzler in Betracht gezogene General Beck eine Mehrzahl von zivilen Mitgliedern in sein Übergangskabinett aufnehmen sollte. Aufgabe dieses Übergangskabinetts sollte die Niederschlagung etwaiger nationalsozialistischer Restaurationsversuche, der Abschluß eines Friedensvertrages und die Vorbereitung zur Wahl einer Nationalversammlung sein.

Wir gingen bei unseren Erwägungen davon aus, daß ein künftiges deutsches Parlament auf der Grundlage des Mehrheitswahlrechts zusammengesetzt sein würde; denn im Proportionalwahlsystem der Weimarer Zeit sahen wir den entscheidenden technischen Fehler für den Zusammenbruch des Weimarer Staates und für das Aufkommen des NS. Wir stellten uns, von dieser Grundlage ausgehend, vor,

daß es im künftigen Deutschland - neben einer nicht allzu bedeutenden KPD und einer mehr rechts gerichteten liberalen Gruppe - im wesentlichen nur eine sozialistische und eine christliche Partei geben werde.

Die Idee einer, die positiven katholischen und evangelischen Christen umfassenden Partei ist in unserem Kreis wohl erstmals um die Mitte des Jahres 1934 erörtert worden. Im Lager der ehem. Zentrumspartei war diese Idee nicht neu. Anknüpfend an die Windhorst'sche Zielsetzung wurde sie, vor allem im Kreise der jüngeren Mitglieder des Zentrums, schon seit Ende der 20er Jahre als das Idealziel erörtert. Mit protestantischen Persönlichkeiten kam es zu einem in dieser Richtung liegenden Gedankenaustausch, vor allem im Hause von Dr. Lehr und im Gefolge der Erkenntnis der Gefährdung beider Konfessionen und jeden christlichen Bekenntnisses durch den Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus.

In den Jahren 1940/41 haben im Hause Dr. Lehr's eine größere Zahl von Besprechungen stattgefunden, an denen Geistliche und Laien beider Konfessionen teilnahmen (z.B. von kath. Seite Rektor Franz Merzbach, von evang. die Pfarrer Linz und Praetorius). Bei diesen Besprechungen waren Sie, Herr v.G. und ich, von evang. Seite u.a. Dr. Lehr und Studienrat Lauffs anwesend. Bei diesen Besprechungen nahm der Plan der Gründung einer christlichen Partei konkrete Formen an. Die Zusammenkünfte mußten in dieser Form Ende 1941 allerdings aufgegeben werden, da uns Nachrichten zukamen, die darauf schließen ließen, daß die Gestapo auf diese Zusammenkünfte aufmerksam geworden war. Die Fühlung wurde von da ab in Einzelbesprechungen aufrecht erhalten.

Die gleichen Gedankengänge waren Gegenstand unserer Aussprachen mit unseren Berliner Freunden, ebenso wie mit unseren Freunden aus dem Raum Köln und Bonn. Sie wurden von uns selbstverständlich auch mit den uns nahestehenden weiteren Widerstandskreisen erörtert.

Es ist noch von Interesse, folgendes anzumerken:

Der Wille, in Zukunft in einer breiten christlichen Partei

zusammenzuarbeiten, entsprang nicht nur und nicht einmal in erster Linie dem Gedanken einer Vereinigung der Kräfte zum Zwecke der Abwehr; er wurzelte vielmehr gleichermaßen in der Überzeugung, daß die Entchristlichung des Lebens in Deutschland ursächlich gewesen ist für die Entartung unseres politischen Lebens, insbesondere für das Wachstum des NS. und daß nur eine Partei, die von den Grundsätzen des Christentums getragen ist, die notwendige Erneuerung und Gesundung verwirklichen kann. Wir glaubten übrigens von 1940 an in steigendem Maße, daß auch der Sozialismus in Deutschland in Zukunft in Bezug auf die christlichen Konfessionen eine sehr viel positivere Haltung als in der Vergangenheit einnehmen werde.

NS v. 8.8.45

über Männer

des 20. Juli 44.

ZS-534-72

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

46

R/140 24

Institut für Geschichte
München
ARCHIV
1543/54

F. Wilhelms Kessel:

18.8.1945

Josef Wirmer, geboren am 19.3.1901 als Sohn eines Oberstudiendirektors in Warburg in Westfalen, entstammt einer alten westfälischen, sehr positiv katholischen Familie. Er heiratete im Jahre 1928 Hedwig Preckel aus Düsseldorf. Aus der Ehe gingen 3 Kinder hervor, nämlich 2 Töchter, die heute 16 und 13 Jahre alt sind, und 1 Sohn im Alter von 5 Jahren. Wirmer war in seiner Studentenzeit Mitglied einer Korporation des Kartellverbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands und war mit dem Unterzeichneten zusammen von 1926 bis 1931 Mitglied der Verbandsleitung. Er bearbeitete speziell die Frage der Berufsberatung für junge Akademiker und widmete sich nebenher den ausgesprochen politischen Fragen, die in der Verbandsleitung zu erledigen waren. Wirmer selbst gehörte der Zentrumspartei an. Er spielte in der Berliner Zentrumspartei eine führende Rolle. Zusammen mit dem Unterzeichneten und auf Anregung und in engster Zusammenarbeit mit dem Reichstagsabgeordneten Joos gründete er im Jahre 1928 den Reichsjugendausschuß der Zentrumspartei, in dem führende Vertreter aller katholischen Jugendverbände einschließlich der akademischen Verbände vertreten waren. Wirmer gehörte auch neben dem Unterzeichneten als Vertreter der katholischen akademischen Verbände der Katholischen Jugend Deutschlands an, einer Zusammenfassung der katholischen Jugendverbände.

Wirmer war eine ungewöhnlich kluge, charaktervolle und zielstrebige Persönlichkeit, der infolge seiner jahrelangen politischen Tätigkeit in Berlin und im Reich über eine umfassende personelle Kenntnis verfügte. Als daher im Jahre 1933 die Nationalsozialisten die Macht übernahmen, ergab es sich von selbst, daß sich um Wirmer eine Reihe von Freunden scharte, die gleich ihm dem Nationalsozialismus aus weltanschaulichen Gründen ablehnend gegenüberstanden und die das kommende Unheil ahnten und es abzuwenden trachteten.

Gelegentlich eines Besuches von Wirmer im Jahre 1933 in Düsseldorf brachte ihn der Unterzeichnete mit dem früheren Führer der christlichen Gewerkschaften Karl Arnold zusammen und auf diesem Wege bekam Wirmer Fühlung zu führenden Leuten der christlichen Gewerkschaften, insbesondere zu Jakob Kaiser, heute Berlin-Wilmersdorf, Wittelsbacher Straße 28, und zu Heinrich Körner, Bonn,

47

der ebenfalls im Zusammenhang mit dem 20. Juli, wie später noch zu berichten sein wird, hingerichtet wurde. Da Wirmer, gleichfalls durch den Unterzeichneten, mit dem früheren Oberbürgermeister Dr. Lehr bekanntgemacht worden war und Lehr über gute Beziehungen zu führenden Leuten aus der Generalität verfügte, wurden gewisse Anknüpfungspunkte zwischen Wirmer und führenden Militärs, die später am 20. Juli eine Rolle gespielt haben, hergestellt.

Nach dem Scheitern des Attentats vom 20. Juli wurde Wirmer am 4. August 1944, 5 Uhr früh, in seiner Wohnung verhaftet. Am 6.8. wurde er, wie alle Leute des 20. Juli, in das berüchtigte Gefängnis Fürstenberg gebracht, wo die Vernehmungen stattfanden. Wirmer selbst scheint im Laufe dieser Vernehmungen nicht gefoltert worden zu sein. Jedenfalls hat er seiner Frau schon beim ersten Besuch am 9.8. gesagt, daß alles vollkommen klar gewesen sei und er keine Möglichkeit des Bestreitens mehr gehabt habe. Wirmer stand am 8. September vor dem Volksgerichtshof und wurde zum Tode verurteilt. Es war bisher angenommen worden, daß die Hinrichtung noch am gleichen Tage durch Erhängen erfolgt ist, jedoch wird neuerdings die Vermutung geäußert, daß die Hinrichtung vielleicht erst im Januar stattgefunden hat.

Wirmer war von den Männern des 20. Juli vorgesehen als Justizminister. Daß seine Mitbeteiligung am 20. Juli der Gestapo bekannt geworden ist, beruht wohl auf Aussagen, die unter Foltern dem früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Leber erpresst worden sind und ferner auf gewissen Tagebuchaufzeichnungen, die die Gestapo bei einem Studienrat und Hauptmann Kaiser in Berlin vorgefunden hat. Im Hause Kaiser pflegte Goerdeler bei seinen Besuchen in Berlin zu wohnen. Wirmer unterhielt natürlich engsten Kontakt mit Goerdeler und war der Verbindungsmann zwischen dieser von Goerdeler geführten zivilen Gruppe und den Militärs, insbesondere dem Generalobersten Beck.

Wirmer war Jurist und hatte sich eine hervorragend blühende Praxis, insbesondere auf dem Gebiet des Industrierechts, aufgebaut. Er lebte in sehr guten Einkommens- und Vermögensverhältnissen.

Seine Witwe, Frau Hedwig Wirmer, zur Zeit Walverberg Bezirk Köln, Dominikaner-Kloster, besitzt nichts mehr. Sie ist derzeit auf die Unterstützung von Freundesseite angewiesen.

Heinrich Körner, geboren am 30.4.1892 in Essen, verheiratet mit Therese Körner, wohnhaft zuletzt in Bonn, Reuterstr.153. Aus der Ehe sind 3 Töchter im Alter von 19, 17 und 10 Jahren hervorgegangen.

Körner kommt aus den christlichen Gewerkschaften, war bis 1926 Kartellsekretär der christlichen Gewerkschaften in Bonn und von da ab Landesgeschäftsführer der christlichen Gewerkschaften Westdeutschlands, zusammen mit Jakob Kaiser. Körner vertrat bis 1933 im Provinzial-Landtag der Rheinprovinz den Siegkreis für die Zentrumsparlei.

Körner war im Weltkrieg 1914-18 in Japan interniert und hat die Gelegenheit wahrgenommen, dort sich völlige Beherrschung der englischen Sprache anzueignen. Er war infolgedessen jahrelang der Verbindungsmann der christlichen Gewerkschaften Deutschlands zu den entsprechenden englischen Organisationen. Ihn verband eine enge Freundschaft mit dem Jesuitenpater Father O. Hae, letzte bekannte Adresse: Walton Well Road, Oxford, dem Leiter des Catholic Workers College. Außerdem war er bekannt mit einer Reihe von Persönlichkeiten, die im politischen Leben Englands eine Rolle spielen u.a. mit Mr. Church M.P. Körner war ein sehr kluger, energischer Mann, der eine feste unbeirrbar politische Linie hielt. Er war leidenschaftlicher Demokrat und führendes Mitglied der Zentrumsparlei. Als enger Mitarbeiter von Jakob Kaiser ergab sich von selbst, daß er auch nach 1933 und nach der zwangsweisen Auflösung der christlichen Gewerkschaften mit der von Kaiser geführten Gruppe engste Fühlung hielt. Körner war der geistige Führer einer westdeutschen Gruppe des 20. Juli, die sich aus einer Reihe von Düsseldorfer, Kölner und sonstigen kleineren Kreisen zusammensetzte und war der Verbindungsmann dieser Gruppe zu Letterhaus und Kaiser, die in Berlin in der Gruppe des 20. Juli eine führende Rolle spielten.

49

Schon im Rahmen der allgemeinen Verhaftungsaktion von früheren Abgeordneten und Stadtverordneten der demokratischen Parteien war Körner in der Zeit vom 1. bis 6. September 1944 in Haft genommen worden. Am 25.11. wurde er erneut verhaftet. Nach einem 10-tägigen Aufenthalt in Bonn kam er nach Berlin und von dort nach Fürstenberg, dem berüchtigten Gefängnis, das mit der Schule des SD der SS verbunden war. Dort war er etwa 14 Tage und kam in das Gefängnis Berlin Lehrterstraße. Vom Volksgerichtshof wurde er zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt und am 23.4. in das Zuchthaus Berlin-Plötzensee geschafft. Das Zuchthaus wurde von den Russen am 25.4., nachmittags 15 Uhr, eingenommen und die politischen Häftlinge sofort in Freiheit gesetzt. Die deutsche Armeeführung und die SS erhielten von diesem Vorgang Kenntnis und griffen das Zuchthaus, dem die Gefangenen entströmten, mit Tieffliegern und durch Vorstöße von SS-Trupps an. Bei dieser Gelegenheit erhielt Körner einen Bauchschuß, dem er alsbald erlegen ist.

Körner war von der Gruppe des 20. Juli vorgesehen als Verbindungsmann der neu zu gründenden deutschen Einheits-Gewerkschaft nach England.

Seine Frau, die die Vorbildung für eine Lehrerin besitzt, diesen Beruf aber infolge ihrer Verheiratung nicht ausgeübt hat, lebt heute von der Unterstützung, die ihr Freunde zuteil werden lassen. Sie trägt sich mit dem Gedanken, als Lehramtsanwärterin in den Dienst der Stadt Bonn zu treten, um für sich und ihre Kinder den Lebensunterhalt zu sichern. Die älteste Tochter befindet sich in der Ausbildung. Sie hat ein Semester Philologie studiert und nimmt nebenher Schauspielunterricht. Sie kann unter den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen der Familie ihre Berufsausbildung nicht fortsetzen.

50

Bernhard Letterhaus, geboren im August 1894 in Barmen, war verheiratet mit Grete Letterhaus, jetzige Adresse: Kastellaun-Eifel, katholisches Pfarrhaus. Letterhaus war Weltkriegsteilnehmer und Vizefeldwebel. Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges wurde er wieder eingezogen und, trotzdem er die sonst erforderliche Schulausbildung nicht hatte, auf Grund seiner ungewöhnlichen Klugheit zum Offizier befördert. Zuletzt war er Hauptmann in der Nachrichtenabteilung des OKW in Berlin.

Letterhaus kommt von den christlichen Gewerkschaften. Er war einer der maßgeblichen Führer des christlichen Textilarbeiterverbandes Deutschlands, der seinen Sitz in Düsseldorf hatte. Von den christlichen Gewerkschaften wechselte er im Jahre 1930 zu dem Verband der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands mit dem Sitz in Köln über und bekleidete dort das Amt des ersten Verbandssekretärs. Letterhaus war ein Mann von ungewöhnlich hoher Begabung, ein Mann von klarem politischen Blick und bemerkenswerter Energie. Diese Eigenschaften veranlaßten die Zentrumspartei in Düsseldorf, ihn im Jahre 1928 als Abgeordneten in den Preußischen Landtag zu schicken, wo er innerhalb aller kürzester Frist gleichfalls eine führende Rolle gespielt hat.

Letterhaus hat vom ersten Tage seit der Machtübernahme der Nationalsozialisten an mit Jakob Kaiser in Berlin zusammen immer wieder Mittel und Wege gesucht, wie das drohende Unheil abgewandt werden könne. Da er seit Kriegsbeginn in einer Schlüsselstelle des militärischen Nachrichtenwesens saß, war seine Mitarbeit für die Gruppe des 20. Juli von unschätzbarem Wert.

Nach dem Fehlschlagen des Attentats vom 20. Juli wurde Letterhaus als einer der ersten verhaftet. Gegen ihn richtete sich die Wut der Gestapo in allererster Linie. Während der ganzen Dauer seiner Haft wurde ihm keinerlei Verbindung zu seiner Familie gestattet, weder durch Besuche noch schriftlich. Am 13.11.44 wurde er vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und in Berlin-Plötzensee am 14.11.45 hingerichtet.

Seine Frau, die früher in der Sozialarbeit der christlichen Gewerkschaften tätig war, beabsichtigt, um sich und ihrem 11jährigen Kinde den Lebensunterhalt zu verdienen, wieder eine Tätigkeit

Auf Original zu Ende 15'
5.5.54/50

59

75-534-18

Nikolaus Gross, geboren am 30.9.1898, letzte Wohnung Köln, Rheydter Straße 6. Er war verheiratet und hinterläßt seine Frau und 7 Kinder im Alter von 6 bis 21 Jahren. Gross war von Beruf Bergarbeiter, wurde dann Gewerkschaftsführer im christlichen Gewerkschaftsverband in Essen und ging 1928 als Schriftleiter der Westdeutschen Arbeiterzeitung nach Köln. Die Westdeutsche Arbeiterzeitung wurde herausgegeben vom Verband der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands und war das angesehenste Organ der Arbeiterbewegung schlechthin.

Gross, weit vielen Jahren beruflich und freundschaftlich mit Letterhaus, Körner und Kaiser eng verbunden, hat an der Arbeit der Genannten um die Bildung der Gruppe des 20. Juli aktiven Anteil genommen. Insbesondere hat er es übernommen, zwischen der Berliner Zentrale der Gruppe des 20. Juli einerseits und den in Westdeutschland sitzenden Gruppen andererseits als Kurier zu dienen. Gross war ein überzeugter Christ und ebenso überzeugter Demokrat. Er war klug, gewandt und politisch hervorragend erfahren und infolgedessen für die von ihm übernommene Aufgabe besonders geeignet.

Er wurde am 12. August 1944 in Haft genommen. Auch er ist in Fürstenberg gewesen und muß nach den wenigen Bemerkungen, die er seiner ihn im Gefängnis besuchenden Frau machen konnte, dort erheblich mißhandelt worden sein. Trotzdem hat er geschwiegen und so vielen Beteiligten, insbesondere dem Düsseldorfer Kreis das Leben und die Freiheit gerettet. Er stand, verteidigt von einem Rechtsanwalt Dr. Schwarz in Berlin, am 15.1.45 vor dem Volksgerichtshof, der ihn zum Tode verurteilte; er wurde am 23.1. durch Fallbeil hingerichtet.


Seine Frau lebt heute mit ihren 7 Kindern von den Unterstützungen, die ihr von Freundesseite zugehen. Sie hat dem Unterzeichneten beweglich darüber Klage geführt, wie wenig Verständnis auch heute noch in weiten Kreisen der Bevölkerung für die Motive derjenigen Personen, die am 20. Juli in letzter Stunde den endgültigen Zusammenbruch Deutschlands zu verhindern und die Beendigung des Krieges herbeizuführen suchten, zu finden ist. Als Beispiel: Da Frau Gross während der langen Haftzeit ihres Mannes und in der

unmittelbar darauffolgenden Zeit sich um ihren kleinen Garten nicht kümmern konnte, nahm diesen kurzerhand ein als Beamter bei der Stadtverwaltung in Köln beschäftigter Mann an sich und weiterte sich, denselben wieder herauszugeben. Bei einer Auseinandersetzung mit diesem Mann sagte er: "Glauben Sie doch nicht, daß Sie hier Schutz finden. Unter welchen Umständen und wofür Ihr Mann gestorben ist, das weiß doch hier jeder."

Meine Freunde (z.B. der frühere Führer der christlichen Gewerkschaften in Düsseldorf Karl Arnold, Freiherr von Gumpenberg, Oberbürgermeister a.D. Dr. jur. Dr. h.c. Robert Lehr) und ich sind der Auffassung, daß es ein untragbarer Gedanke ist, daß die Familien dieser Männer, die aus tiefem Verantwortungsbewußtsein gegenüber Deutschland und gegenüber der Menschheit im letzten Augenblick versuchten, von Deutschland das größte Unheil abzuwenden und der Welt weitere Kriegsoffer zu ersparen, nun in Not leben und für ihren Lebensunterhalt selbst aufkommen müssen.

Den zur Entscheidung berufenen Behörden möge die vorstehende Skizze ein Bild vermitteln über die Persönlichkeiten, ihre politische Tätigkeit und über ihren Anteil an den Ereignissen des 20. Juli 1944.

Düsseldorf, den 8. August 1945.


(Dr. Hensel)
Stadtrat.

Berlin-Plötzensee, den 8. September 1944

Meine einzige geliebte Hedwig !

(68)

Es ist soweit. Heute gegen 2 Uhr ist das Urteil gegen mich verkündet. Die Vollstreckung folgt auf dem Fuß.

Mir ist noch einmal Briefpapier gegeben. Ich benutze daher diese letzte Gelegenheit meines Lebens, Dir noch einmal zu schreiben und Dir zu wiederholen, was das Anliegen aller meiner letzten Briefe war, Dir zu danken für Dein Leben der Liebe für mich und Dir zu sagen, daß ich Dich immer sehr und nur immer Dich geliebt habe . Grüße Maria, Johanna und Anton herzlich von mir und all die andern. Der Kriminalrat Lange hat mir versprochen, die noch nicht ausgehändigten Briefe Dir noch auszuhändigen.

Ich weiß, daß Du und die Kinder mich nicht vergessen werdet und daß Ihr vier mit meinen Geschwistern und Verwandten und mit meinen Freunden im Gedenken an mich eine Gemeinschaft der gegenseitigen Treue bilden werdet, bis Ihr mir folgt, wohin ich Euch vorausgehe und von wo ich immer bei Euch sein werde.

Meine Liebe begleitet Dich durchs Leben, Geliebtste, Dich und die Kinder.

Dein Josef

NS v. 19. 5. 47

Z-511-71

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dr. jur. Walther H e n s e l
Oberstadtdirektor

43

R/Ho 24.7.54

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1543/54

Bis in den Spätherbst 1933 hinein hielten meine Freunde und ich es nicht für völlig ausgeschlossen, daß durch das Hereinströmen demokratischer, bürgerlicher und antirevolutionärer Kräfte in die NSDAP. ihr von innen her eine andere Richtung gegeben werden könne. Diese Annahme stützte sich auf eine zweifache Erwägung: Zunächst auf die Tatsache, daß die NSDAP. im demokratischen Staate und unter, allerdings skrupelloser, Ausnutzung der in ihm gegebenen politischen Wirkungsmöglichkeiten sich ihren Einfluß und ihre Machtstellung geschaffen hatte. Es lag also nahe, unter Anwendung gleicher Mittel, insbesondere durch das zahlenmäßige Übergewicht gemäßigter Kräfte innerhalb der NSDAP. eine Richtungsänderung zu erwarten. Zum anderen war bekannt, daß es selbst in den Reihen der hohen Funktionäre der Partei Kräfte gab, die dem seit der Machtergreifung eingeschlagenen Kurs sehr kritisch, zum Teil in ziemlich unverhüllter Ablehnung gegenüberstanden. In Anlehnung an sie mochten vielleicht die der NSDAP. zugewachsenen, im Grunde keineswegs nationalsozialistischen Massen, die innere Wandlung bewirken. Die Haltung einer ganzen Reihe von Bischöfen und Geistlichen und der Abschluß des Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und Hitler schienen anzudeuten, daß man auch in kirchlichen Kreisen eine solche Entwicklung anstrebte.

Um die Jahreswende trafen sich Karl Arnold und ich in der Erkenntnis, daß mit den uns bisher vertrauten Mitteln politischer Aktivität dem Nationalsozialismus nicht beizukommen und daß seine Beseitigung nur auf gewaltsamem Wege möglich ist. Die Folgerung, die sich aus dieser Erkenntnis ergab, stellte uns vor eine sehr schwere innere Entscheidung. Denn sie bedeutete Übergang in die extremste Form der Illegalität, zum Hochverrat. Keiner meiner Freunde war ein geborener Hochverräter. Wir alle waren Christen und richteten danach unsere politische Zielsetzung und die Art unserer politischen Aktivität aus. Der Christ aber, zum Gehorsam gegen die Obrigkeit ermahnt, kann die Gewalt gegen sie nur als ultima ratio sehen, nur dann erlaubt, wenn jeder andere Weg

[1837/28]

Weg gegenüber einer die göttlichen Gesetze verletzenden Staatsführung sich als ungangbar erwiesen hat. Karl Arnold und ich kamen indessen zu dem Ergebnis, daß dieser Punkt erreicht war. Zu gewaltsamen Aktionen braucht man Waffen; diese aber waren nur noch bei der Reichswehr zu finden. Es galt daher, dorthin die Fühlung aufzunehmen. Einige Zeit vorher hatte ich in Erfahrung gebracht, daß eine bestimmte Gruppe ehemaliger Freikorpskämpfer sich mit dem Gedanken aktiven Widerstandes gegen Hitler trage und daß von gewissen Generälen Deckung zu erwarten sei. Wir vereinbarten daher, daß ich versuchen sollte, mit dieser Gruppe in Verbindung zu kommen. Durch Vermittlung des damaligen Kreiskommunalarztes Dr. Wild in Düsseldorf wurde mit die Bekanntschaft des Herrn Dr. Wegerhoff aus Krefeld vermittelt, der einer der engsten Mitarbeiter des Dr. Ebeling, eines bekannten Führers eines ehemaligen Freikorps war.

Ebeling und seine Leute waren bedingungslose Feinde der Nazis. Er war Vertrauensmann der 6. Division für einen Teil des entmilitarisierten Rheinlandes, mit dem Auftrage, im Falle kriegerischer Verwicklungen im Westen im Rücken des Gegners Partisanentätigkeit zu entwickeln. Von ihm erfuhr ich Einzelheiten über die antinationalsozialistische Tendenz innerhalb der hohen Führerschaft der Reichswehr und über die Hilfe, die von dort im Kampfe mit den Nazis zu erhoffen sei. Nach entsprechender Vereinbarung mit dem Führer der "Katholischen Jugend Deutschlands", dem Prälaten Wolker, stellte ich die Mitwirkung der immer noch machtvollen katholischen Jugendorganisationen für eine solche Aktion in Aussicht. Arnold, Prälat Wolker und Dr. Lehr wurden von mir fortlaufend über den Gang meiner Verhandlungen unterrichtet. In ihrem weiteren Verlauf jedoch erwies sich, daß sowohl was den von Ebeling geforderten Finanzbedarf wie die Form der Zusammenarbeit der Organisationen und was die politische Zielsetzung anbetraf, erhebliche Schwierigkeiten bestanden. Angemerkt werden muß hier, daß Ebeling in seinen Besprechungen mit mir erwähnte, daß er auf die Hilfe des Kommerzienrats Reusch von der Gutehoffnungshütte in Oberhausen in Bezug auf die Finanzierung des Vorhabens rechnen könne. Ebeling war für meinen Begriff in der Auswahl seiner Vertrauensleute zu unvorsichtig und die von ihm vorgeschlagene Organisationsform schien mir den infolge der Tätigkeit der Gestapo gegebenen Verhältnissen nicht genügend

Rechnung zu tragen. Ich wurde daher zurückhaltender und doppelt vorsichtig. Die Fühlung zu Ebeling und seiner Gruppe, insbesondere zu Wegerhoff, wurde aber niemals abgebrochen. Bis dann im Herbst 1935 das von mir schon lange Befürchtete eintrat und die ganze Gruppe Ebeling der Gestapo zum Opfer fiel. Ebeling gelang es, ins Ausland zu fliehen, Wegerhoff wurde im Gefängnis ermordet.

Damit war also dieser Weg zur gewaltsamen Beseitigung des Nationalsozialismus verschlossen. Das erwähnte Ereignis und die Verhaftung des Führerkorps der kath. Jugendverbände Anfang 1936 legte uns die Notwendigkeit zu äußerster Zurückhaltung auf. Mitte 1936 kamen Arnold und ich dann überein, daß der Versuch gemacht werden müsse, unmittelbar mit der Reichswehr in Verbindung zu treten und ihr, bezw. den nazifeindlichen Generälen die Unterstützung breiter Schichten für ein aktives Vorgehen gegen die Nazis anzubieten. Arnold versicherte mir, daß der Stamm der ehemaligen christlichen Gewerkschaftler auf das Wort ihrer vormaligen Führer warteten und zum aktiven Einsatz bereit seien. Die Möglichkeiten eines geschlossenen Einsatzes der kath. Jugendorganisationen war nach der Verhaftung ihrer Führer, darunter auch des Prälaten Wolker, zweifelhaft geworden. Wir beschlossen, den anerkanntesten der vormaligen Führer der christlichen Gewerkschaften, den Freund Arnolds, Jakob Kaiser, der die ganze Zeit über schon in Berlin weilte, mit geeigneten Generälen in Verbindung zu bringen. In diesem Sinne gingen wir auf meinen Vorschlag hin Dr. Lehr an, der, wie ich wußte, über ausgezeichnete Verbindungen zu scharf anti-nationalsozialistisch eingestellten Generälen verfügte. Dr. Lehr erklärte sich sofort bereit und so arrangierten wir ein Zusammentreffen zwischen Lehr und Kaiser. Lehr stand auch mit Gördeler in Verbindung, über dessen Haltung gegenüber den Nazis von Anfang an kein Zweifel war. Eine der entscheidenden Vorbesprechungen, die zu der Knüpfung dieses Netzes führte, fand im Spätherbst 1936 in der Wohnung von Rechtsanwalt Forenbach in Köln statt; an ihr nahmen außer diesem Lehr, Arnold, Franken und ich teil. Lehr hat die Verbindung zwischen Kaiser und General Hammerstein und dann zwischen Kaiser und Gördeler geschaffen.

Ich

Ich meinerseits vermittelte die Bekanntschaft zwischen Lehr und Wirmer, Forschbach zog den Faden zu Dr. Rudolf Pechel. Gumpenberg hatte seinerseits die Fühlung zu den opponierenden Kräften innerhalb des Auswärtigen Amtes, insbesondere zu Graf Bernstorff, Geheimrat Dr. Kuonzer und der Familie Solff, aufgenommen. Schon ganz in seinen Anfängen wurde dieses Werk einmal ernsthaft gefährdet. Als mich die Gestapo im Herbst 1937 aus ganz anderen Gründen verhaftete, kam sie im Verlauf ihrer Untersuchungen in bedenkliche Nähe dieser Gruppe. Man findet in den über meinen Fall entstandenen Akten schon ziemlich vollständig, teils als Mitbeteiligte, teils als Zeugen, die Namen derer, die später als die westdeutsche Gruppe des Girdelerkreises gearbeitet haben: Kaiser und Franken mit mir in Haft, Leuschner, Wirmer, Lehr, Forschbach, Körner, Arnold und von Gumpenberg als Zeugen. Wenn die Gestapo nach dem 20. Juli 1944 sich dieser Akten erinnert hätte, so hätte es wahrscheinlich für den Scharfrichter noch ein paar Opfer mehr gegeben.

Düsseldorf, den 19. Mai 1947.

DR. IUR. WALTHER HENSEL
Oberstadtdirektor
der Stadt Düsseldorf

MEERERBUSCH 3. DÜSSELDORF 3. Jan. 1955.
Krefelder Straße 123b
Tel. Bäderich 580

Herrn
Dr. Helmut Krausnick,
p. Adr. Institut für
Zeitgeschichte,

München 22
Reitmorstraße 29

Institut für Zeitgeschichte		
Eingeg. am: 8. Jan. 1955		
Tgb.-Nr. Ka		
<i>Ka</i>	<i>Ka</i>	

Bo Leo
Bo
Bo

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
1807/56

Sehr geehrter Herr Dr. Krausnick.

Herr Professor Dr. Heinrich Kronstein von der Georgetown University in Washington DC hat mir vor einiger Zeit die hier beigefügten Sonderabdrucke, die sich mit dem Nürnberger Prozeß gegen Krupp beschäftigen, übersandt. Herr Prof. Kronstein hat eine heftige Auseinandersetzung mit General Taylor, dem Ankläger in jenem Prozeß, geführt. Sicherlich sind die Unterlagen für das Institut für Zeitgeschichte von Interesse, dem ich sie deshalb gern überlasse.

Mit besten Grüßen und allen guten Wünschen zum neuen Jahr

Kr

Ihr
Alm

Institut für Zeitgeschichte

E

ZS-534-27

XXX XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

19. 1. 1955

Herrn Oberstadtdirektor
Dr. Walter H e n s e l
D ü s s e l d o r f
Krefelder Str. 123 b

Kr/be

Institut f. Zeitgeschichte
Mündl.
A.R.L.
1807/56

Sehr verehrter Herr Oberstadtdirektor!

W

Zunächst unseren besten Dank für die uns freundlicherweise übersandten Sonderdrucke der Auseinandersetzung über den Prozess gegen Krupp.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen, auch wenn Sie die Wochenzeitung "Das Parlament" mit der zeitgeschichtlichen Beilage unmittelbar erhalten sollten, ein korrigiertes Exemplar des ersten Teils meiner Arbeit über "Vorgeschichte und Beginn des militärischen Widerstandes gegen Hitler" übersenden. Unter dem Namen "Europäische Publikation" arbeitet hier ein Kreis um den Gen. Maj. von Witzleben (Vetter des hingerichteten Feldmarschalls) an der Geschichte der militärischen Opposition. Dieser Kreis hatte mich um den im ersten Teil nunmehr vorliegenden Beitrag gebeten. Mangels Korrekturfahnen sind einige Druckfehler angefallen, die ich handschriftlich beseitigt habe.

Mit den besten Empfehlungen und freundlichsten Grüßen bin ich stets

Ihr
sehr ergebener

W

(Dr. H. Krausnick)

Dr. jur. Dr. med. h. c. WALTHER HENSEL
Oberstadtdirektor
der Stadt Düsseldorf

MEERERBUSCH b. DÜSSELDORF
Krefelder Straße 121b
Tel. Bäderich 680

75-534-28

18. März 1955.

Herrn
Dr. H. Krausnick
München 22
Reitmorstraße 29

Sehr geehrter Herr Dr. Krausnick.

Der Schriftsteller Walter H a m m e r , Hamburg, übersendet mir eine Notiz, die wahrscheinlich auch für Sie von Interesse ist und die ich Ihnen deshalb zum Verbleib überlasse.

Mit verbindlicher Begrüßung

Ihr

W. Hammer

Ur

Institut für Zeitgeschichte		
Eingeg. am 22. März 1955		
Tgb.-Nr. Ka		
Kr		

*to
Bull
Fles*

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
1807/56

00025

E i n o b s k u r e s W e r k

Ein Anonymus hatte in den "Nordwestdeutschen Heften" (im Heft 1/2 des Jahrgangs 1947) einen angeblichen "SS-Bericht" veröffentlicht, in dessen Glaubwürdigkeit damals die Herausgeber der Zeitschrift ausdrücklich große Zweifel gesetzt hatten. Ungeachtet dieser Warnung haben neuerdings wieder Autoren, die einen wissenschaftlichen Ruf zu verlieren haben, diesen nichtswürdigen "SS-Bericht" allen Ernstes zitiert und ihn dabei noch zu einem "Kiesel-Bericht" befördert. Um von der Qualität dieses Elaborats nur eine Probe zu bieten, sei der folgende Absatz zitiert. Eingeweihte Kreise werden eines Kommentars wohl nicht bedürfen, sondern mein Erstaunen und meine Empörung teilen.

*Geht wohl auf
Ribbes*

Walter Hammer

"... Ein besonderer Kreis der Putschisten huldigte sozialistisch-kommunistischen Gedankengängen. Es war dies der sogenannte "Kreisauer Kreis" um den Grafen Moltke, einen Großneffen des Generalfeldmarschalls, auf dessen Schloß Kreisau die Beteiligten tagten. Sie knüpften in ihren Ideen an Philosophen und Politiker der Gegenwart wie Ortega y Gasset und Reuschning an. Zu ihrem Programm gehörte eine begrenzte Bodenreform, Dezentralisation der Verwaltung, staatliche Lenkung und Sozialisierung der Schlüssel- und Schwerindustrie und der Banken. Einschaltung der Gewerkschaften in die Politik und vor allen Dingen Anerkennung der Sowjet-Union als sozialistische Europäische Macht. Im Verlauf des Monats Juni 1944 wurde die Verbindung mit der kommunistischen Gruppe aufgenommen. Das Ermittlungsergebnis gegen die ersten in diesem Monat verhafteten Mitglieder des Kreisauer Kreises vermittelte Himmler den Eindruck, daß es sich um ungefährliche Phantastereien abwegiger Salon-Bolschewiken handele. Unter den Verhafteten war Graf Moltke. Himmler wollte nicht, daß ein Nachfahre des Generalfeldmarschall Graf Moltke vor den Richterstuhl Preislers komme und war entschlossen, ihn gegen eine Erklärung aus der Haft zu entlassen. Das ist jedoch vor dem 20. Juli nicht geschehen, so daß er nach dem Attentat mit zu den Hingerichteten gehörte."

ARCHIV
WALTER
HAMMER

16. März 1955

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1807/56

Gangung aus
Schw. v. S, S, S

ZS-534-30

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A b s c h r i f tAuszug

Institut	te
A. B.	
1849/56	

aus dem Schreiben des Oberstadtdirektors Dr. Hensel an den Herrn Ministerpräsidenten vom 5. Mai 1952.

pp.

Dem engsten Düsseldorfer Oppositionskreis gehörten an:

Sie,
Dr. Lehr,
Freiherr von Gumpenberg und
ich.

Dieser Kreis bildete sich um die Jahreswende 1933/34, nachdem Herr Dr. Lehr aus der Haft entlassen war. Herr v. G. war in der zweiten Hälfte des Jahres 1933 wiederholt in Düsseldorf zu Besuch; er schloß sich unserem Kreise endgültig an, nachdem er in der ersten Hälfte 1934 seinen Wohnsitz hierher verlegt hatte. Dieser engste Düsseldorfer Kreis hatte seit Mitte 1934 einen zuverlässigen Helfer in Rechtsanwalt Edmund Forschbach, vormals deutsch-nationaler Abgeordneter im Preußischen Landtag, und dann bis zum 30.6.1934 parteiloser Abgeordneter des NS-Reichstages. In seiner Wohnung in der Merlowstrasse in Köln fand im November 36 eine für die weitere Entwicklung bedeutsame Konferenz statt, an der Dr. Lehr, Dr. Franken und ich teilnahmen. In dieser Konferenz wurde beschlossen, die Verbindung zwischen den katholischen Arbeitervereinen, führenden Mitgliedern der ehem. christlichen Gewerkschaften und der zuverlässigen Generalität herzustellen. Herr Dr. Lehr hat sich dann im Anschluß an diese Konferenz nach Berlin begeben und mit maßgebenden Herren der Generalität Fühlung genommen. Über das Ergebnis seiner Berliner Reise berichtete er etwa zwei Wochen später in einer Besprechung in seinem Hause in Düsseldorf. An dieser Besprechung nahmen teil: Sie, Herr Forschbach, Herr Baron Gumpenberg und ich. Herr Dr. Lehr wußte zu berichten, daß die von ihm übermittelten Anregungen bei den fraglichen Herren der Generalität auf sehr fruchtbaren Boden gefallen seien.

Um diesen engsten Kreis gruppierten sich in Düsseldorf weitere Kreise. So stand ich z.B. in Verbindung mit einem sehr aktiven Kreis von katholischen städtischen Beamten unter der Führung der

Herren Herchenbach, Voss und Oyen; ferner mit einem Kreis von Persönlichkeiten, die sich um das "Judenhaus" und Prälat Wolker gruppierten; weiterhin - bis zu seiner Zerschlagung durch die Gestapo im Jahre 36 - mit einem Kreis aus der bündischen Jugend unter der Führung des Herrn Dr. Hans Ebeling aus Krefeld. Von Mitte 1934 ab hielt ich enge Fühlung mit Herrn Dr. Josef Klein, Alt-Pg, Reichstagsabgeordneter und Gauwirtschaftsberater, und seinem Freunde Dr. Karrenbrock, gleichfalls Alt-Pg; beide standen in unerbittlicher Opposition zur Partei und waren auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittlung und der Herstellung und Verbreitung von antinationalsozialistischem Schrifttum tätig.

Von 43 ab stand ich über den in Erkrath lebenden Kommunisten Westerholz auch in ständigem Kontakt mit einer im Raume Düsseldorf-Gerresheim arbeitenden kommunistischen Gruppe.

V.G. stand in Verbindung mit einer Widerstandsgruppe des Auswärtigen Amtes, insbesondere mit dem sogenannten Solf-Kreis. Über Einzelheiten gibt am besten v.G. selbst Auskunft.

Der eingangs erwähnte Kreis betrachtete sich als nachgeordnete Gliederung des Berliner Führungskreises, mit dem wir durch einzelne seiner maßgebenden Persönlichkeiten Fühlung hatten und dessen Zusammenführung teilweise auf unsere Initiative zurückging. So wurde z.B. als Ergebnis der bereits erwähnten Konferenz bei Förschbach durch eine Reise, die ich zusammen mit Heinrich Körner und Förschbach im Sommer 1936 in meinem Wagen nach Berlin unternahm, die Verbindung zwischen meinem Kartellbruder und langjährigen Freund Rechtsanwalt Josef Wirmer, Bernhard Letterhaus und Jakob Kaiser hergestellt. Soweit ich mich erinnere, war es Dr. Lehr, der ungefähr um die gleiche Zeit und mit Ihrer Vermittlung Jakob Kaiser mit dem General von Hammerstein zusammenbrachte. Ich entsinne mich auch, daß, etwa um dieselbe Zeit, Dr. Lehr die Verbindung zwischen Goerdeler und Kaiser herstellte. Unser Düsseldorfer engster Kreis stand von Anfang an in Verbindung mit dem Kölner-Bonner Kreis. Der Kontakt wurde u.a. durch mich mit Heinrich Körner aufrecht erhalten, den ich vor meiner Verhaftung im Spätherbst 1937 in größeren Abständen, von 1941 an mindestens einmal monatlich, in seiner Wohnung in Bonn aufsuchte. Körner stand in dauernder enger Verbindung mit Jakob Kaiser,

Institut für
 Sozialforschung
 und
 Politikwissenschaft
 der
 Universität
 Köln

den ich einige Male auch bei ihm traf, mit Nikolaus Gross, der auch öfter nach Düsseldorf kam und mit Dr. Paul Franken, den ich fast regelmäßig bei Körner sah.

Die Frage, welcher Art die Regierung Deutschlands nach Beseitigung des Nationalsozialismus sein sollte, hat uns von Ende 1933 ab in wiederholten Erörterungen beschäftigt. Von diesem Zeitpunkt ab war es uns klar, daß es nur zwei Alternativen gab: entweder der Ausbruch eines Krieges, den wir zunächst für etwa 1936, später für 1938 ansetzten, von dem wir annahmen, daß er sich zu einem Weltkrieg entwickeln würde, in dem sowohl die USA. wie Russland auf der anderen Seite standen; deshalb hat uns der Pakt Hitler - Stalin im Sommer 1939 völlig überrascht. Wir haben nie daran gezweifelt, dass dieser kommende Krieg mit der Niederlage Deutschlands enden werde und glaubten, daß diese Niederlage in verhältnismäßig kurzer Zeit eintreten werde. Oder - und das war das von uns angestrebte Ziel - die Beseitigung des Nationalsozialismus durch aktives Eingreifen der Wehrmacht. In dem letzteren Falle hielten wir eine vorübergehende und von vornherein als Übergangsstadium angelegte Militärdiktatur für unumgänglich. Ich erinnere mich an Besprechungen mit Letterhaus und mit Wirmer, in denen die Dauer einer solchen Übergangsdiktatur mit etwa einem halben Jahr angenommen wurde. Es haben übrigens, wie ich aus derartigen Besprechungen, insbesondere mit Wirmer, aus den Jahren 1941 - 1943 weiß, zwischen den zivilen und den militärischen Mitgliedern des Widerstandskreises Abreden dieser Art bestanden, wobei vorgesehen war, daß der als Reichskanzler in Betracht gezogene General Beck eine Mehrzahl von zivilen Mitgliedern in sein Übergangskabinett aufnehmen sollte. Aufgabe dieses Übergangskabinetts sollte die Niederschlagung etwaiger nationalsozialistischer Restaurationsversuche, der Abschluß eines Friedensvertrages und die Vorbereitung zur Wahl einer Nationalversammlung sein.

Wir gingen bei unseren Erwägungen davon aus, daß ein künftiges deutsches Parlament auf der Grundlage des Mehrheitswahlrechts zusammengesetzt sein würde; denn im Proportionalwahlsystem der

Weimarer Zeit sahen wir den entscheidenden technischen Fehler für den Zusammenbruch des Weimarer Staates und für das Aufkommen des NS. Wir stellten uns, von dieser Grundlage ausgehend, vor, daß es im künftigen Deutschland - neben einer nicht allzu bedeutenden KPD und einer mehr rechts gerichteten liberalen Gruppe - im wesentlichen nur eine sozialistische und eine christliche Partei geben werde.

Die Idee einer, die positiven katholischen und evangelischen Christen umfassenden Partei ist in unserem Kreis wohl erstmals um die Mitte des Jahres 1934 erörtert worden. Im Lager der ehem. Zentrumspartei war diese Idee nicht neu. Anknüpfend an die Windhorst'sche Zielsetzung wurde sie, vor allem im Kreise der jüngeren Mitglieder des Zentrums, schon seit Ende der 20er Jahre als das Idealziel erörtert. Mit protestantischen Persönlichkeiten kam es zu einem in dieser Richtung liegenden Gedankenaustausch, vor allem im Hause von Dr. Lehr und im Gefolge der Erkenntnis der Gefährdung beider Konfessionen und jeden christlichen Bekenntnisses durch den Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus.

In den Jahren 1940/41 haben im Hause Dr. Lehr's eine größere Zahl von Besprechungen stattgefunden, an denen Geistliche und Laien beider Konfessionen teilnahmen (z.B. von kath. Seite Rektor Franz Merzbach, von evang. die Pfarrer Linz und Praetorius). Bei diesen Besprechungen waren Sie, Herr von G. und ich, von evang. Seite u.a. Dr. Lehr und Studienrat Lauffs anwesend. Bei diesen Besprechungen nahm der Plan der Gründung einer christlichen Partei konkrete Formen an. Die Zusammenkünfte mußten in dieser Form Ende 1941 allerdings aufgegeben werden, da uns Nachrichten zukamen, die darauf schließen ließen, daß die Gestapo auf diese Zusammenkünfte aufmerksam geworden war. Die Fühlung wurde von da ab in Einzelbesprechungen aufrecht erhalten.

Die gleichen Gedankengänge waren Gegenstand unserer Aussprachen mit unseren Berliner Freunden, ebenso wie mit unseren Freunden aus dem Raum Köln und Bonn. Sie wurden von uns selbstverständlich auch mit den uns nahestehenden weiteren Widerstandskreisen erörtert.

Es ist noch von Interesse, folgendes anzumerken:

Der Wille, in Zukunft in einer breiten christlichen Partei zusammenzuarbeiten, entsprang nicht nur und nicht einmal in erster Linie dem Gedanken einer Vereinigung der Kräfte zum Zwecke der Abwehr; er wurzelte vielmehr gleichermaßen in der Überzeugung, daß die Entchristlichung des Lebens in Deutschland ursächlich gewesen ist für die Entartung unseres politischen Lebens, insbesondere für das Wachstum des NS, und daß nur eine Partei, die von den Grundsätzen des Christentums getragen ist, die notwendige Erneuerung und Gesundung verwirklichen kann. Wir glaubten übrigens von 1940 an in steigendem Maße, daß auch der Sozialismus in Deutschland in Zukunft in Bezug auf die christlichen Konfessionen eine sehr viel positivere Haltung als in der Vergangenheit einnehmen werde.

Institut für Zeitgeschichte
SP
00031

Tabletten/Durchschriften

10 Kse.

ZS-534-36

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A b s c h r i f t

Auszug

aus dem Schreiben des Oberstadtdirektors Dr. Hensel an den Herrn Ministerpräsidenten vom 5. Mai 1952.

- - -

PP.

Dem engsten Düsseldorfer Oppositionskreis gehörten an:

- Sie,
- Dr. Lehr,
- Freiherr von Gumpenberg und
- ich.

Dieser Kreis bildete sich um die Jahreswende 1933/34, nachdem Herr Dr. Lehr aus der Haft entlassen war. Herr v. G. war in der zweiten Hälfte des Jahres 1933 wiederholt in Düsseldorf zu Besuch; er schloß sich unserem Kreise endgültig an, nachdem er in der ersten Hälfte 1934 seinen Wohnsitz hierher verlegt hatte. Dieser engste Düsseldorfer Kreis hatte seit Mitte 1934 einen zuverlässigen Helfer in Rechtsanwalt Edmund Forschbach, vormals deutsch-nationaler Abgeordneter im Preussischen Landtag, und dann bis zum 30.6.1934 parteiloser Abgeordneter des NS-Reichstages. In seiner Wohnung in der Merlowstrasse in Köln fand im November 36 eine für die weitere Entwicklung bedeutsame Konferenz statt, an der Dr. Lehr, Dr. Franken und ich teilnahmen. In dieser Konferenz wurde beschlossen, die Verbindung zwischen den katholischen Arbeitervereinen, führenden Mitgliedern der ehem. christlichen Gewerkschaften und der zuverlässigen Generalität herzustellen. Herr Dr. Lehr hat sich dann im Anschluß an diese Konferenz nach Berlin begaben und mit maßgebenden Herren der Generalität Fühlung genommen. Über das Ergebnis seiner Berliner Reise berichtete er etwa zwei Wochen später in einer Besprechung in seinem Hause in Düsseldorf. An dieser Besprechung nahmen teil: Sie, Herr Forschbach, Herr Baron Gumpenberg und ich. Herr Dr. Lehr wußte zu berichten, daß die von ihm übermittelten Anregungen bei den fraglichen Herren der Generalität auf sehr fruchtbaren Boden gefallen seien.

Um diesen engsten Kreis gruppierten sich in Düsseldorf weitere Kreise. So stand ich z.B. in Verbindung mit einem sehr aktiven Kreis von katholischen städtischen Beamten unter der Führung der

Herren Herchenbach, Voss und Oyen; ferner mit einem Kreis von Persönlichkeiten, die sich um das "Judenhaus" und Prälat Wolker gruppierten; weiterhin - bis zu seiner Zerschlagung durch die Gestapo im Jahre 36 - mit einem Kreis aus der bündischen Jugend unter der Führung des Herrn Dr. Hans Ebeling aus Krefeld. Von Mitte 1934 ab hielt ich enge Fühlung mit Herrn Dr. Josef Klein, Alt-Pg, Reichstagsabgeordneter und Gauwirtschaftsberater, und seinem Freunde Dr. Karrenbrock, gleichfalls Alt-Pg; beide standen in unerbittlicher Opposition zur Partei und waren auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittlung und der Herstellung und Verbreitung von antinationalsozialistischem Schrifttum tätig.

Von 43 ab stand ich über den in Erkrath lebenden Kommunisten Westerholz auch in ständigem Kontakt mit einer im Raume Düsseldorf-Gerresheim arbeitenden kommunistischen Gruppe.

V.G. stand in Verbindung mit einer Widerstandsgruppe des Auswärtigen Amtes, insbesondere mit dem sogenannten Solf-Kreis. Über Einzelheiten gibt am besten v.G. selbst Auskunft.

Der eingangs erwähnte Kreis betrachtete sich als nachgeordnete Gliederung des Berliner Führungskreises, mit dem wir durch einzelne seiner maßgebenden Persönlichkeiten Fühlung hatten und dessen Zusammenführung teilweise auf unsere Initiative zurückging. So wurde z.B. als Ergebnis der bereits erwähnten Konferenz bei Forschbach durch eine Reise, die ich zusammen mit Heinrich Körner und Forschbach im Sommer 1936 in meinem Wagen nach Berlin unternahm, die Verbindung zwischen meinem Kartellbruder und langjährigen Freund Rechtsanwalt Josef Wirmer, Bernhard Letterhaus und Jakob Kaiser hergestellt. Soweit ich mich erinnere, war es Dr. Lehr, der ungefähr um die gleiche Zeit und mit Ihrer Vermittlung Jakob Kaiser mit dem General von Hammerstein zusammenbrachte. Ich entsinne mich auch, daß, etwa um dieselbe Zeit, Dr. Lehr die Verbindung zwischen Goerdeler und Kaiser herstellte. Unser Düsseldorfer engster Kreis stand von Anfang an in Verbindung mit dem Kölner-Bonner Kreis. Der Kontakt wurde u.a. durch mich mit Heinrich Körner aufrecht erhalten, den ich vor meiner Verhaftung im Spätherbst 1937 in größeren Abständen, von 1941 an mindestens einmal monatlich, in seiner Wohnung in Bonn aufsuchte. Körner stand in dauernder enger Verbindung mit Jakob Kaiser,

den ich einige Male auch bei ihm traf, mit Nikolaus Gross, der auch öfter nach Düsseldorf kam und mit Dr. Paul Franken, den ich fast regelmäßig bei Körner sah.

Die Frage, welcher Art die Regierung Deutschlands nach Beseitigung des Nationalsozialismus sein sollte, hat uns von Ende 1933 ab in wiederholten Erörterungen beschäftigt. Von diesem Zeitpunkt ab war es uns klar, daß es nur zwei Alternativen gab: entweder der Ausbruch eines Krieges, den wir zunächst für etwa 1936, später für 1938 ansetzten, von dem wir annahmen, daß er sich zu einem Weltkrieg entwickeln würde, in dem sowohl die USA, wie Russland auf der anderen Seite standen; deshalb hat uns der Pakt Hitler - Stalin im Sommer 1939 völlig überrascht. Wir haben nie daran gezweifelt, dass dieser kommende Krieg mit der Niederlage Deutschlands enden werde und glaubten, daß diese Niederlage in verhältnismäßig kurzer Zeit eintreten werde. Oder - und das war das von uns angestrebte Ziel - die Beseitigung des Nationalsozialismus durch aktives Eingreifen der Wehrmacht. In dem letzteren Falle hielten wir eine vorübergehende und von vornherein als Übergangsstadium angelegte Militärdiktatur für unumgänglich. Ich erinnere mich an Besprechungen mit Letterhaus und mit Wirmer, in denen die Dauer einer solchen Übergangsdiktatur mit etwa einem halben Jahr angenommen wurde. Es haben übrigens, wie ich aus derartigen Besprechungen, insbesondere mit Wirmer, aus den Jahren 1941 - 1943 weiß, zwischen den zivilen und den militärischen Mitgliedern des Widerstandskreises Abreden dieser Art bestanden, wobei vorgesehen war, daß der als Reichskanzler in Betracht gezogene General Beck eine Mehrzahl von zivilen Mitgliedern in sein Übergangskabinett aufnehmen sollte. Aufgabe dieses Übergangskabinetts sollte die Niederschlagung etwaiger nationalsozialistischer Restaurationsversuche, der Abschluß eines Friedensvertrages und die Vorbereitung zur Wahl einer Nationalversammlung sein.

Wir gingen bei unseren Erwägungen davon aus, daß ein künftiges deutsches Parlament auf der Grundlage des Mehrheitswahlrechts zusammengesetzt sein würde; denn im Proportionalwahlsystem der

Weimarer Zeit sahen wir den entscheidenden technischen Fehler für den Zusammenbruch des Weimarer Staates und für das Aufkommen des NS. Wir stellten uns, von dieser Grundlage ausgehend, vor, daß es im künftigen Deutschland - neben einer nicht allzu bedeutenden KPD und einer mehr rechts gerichteten liberalen Gruppe - im wesentlichen nur eine sozialistische und eine christliche Partei geben werde.

Die Idee einer, die positiven katholischen und evangelischen Christen umfassenden Partei ist in unserem Kreis wohl erstmals um die Mitte des Jahres 1934 erörtert worden. Im Lager der ehem. Zentrumspartei war diese Idee nicht neu. Anknüpfend an die Windhorst'sche Zielsetzung wurde sie, vor allem im Kreise der jüngeren Mitglieder des Zentrums, schon seit Ende der 20er Jahre als das Idealziel erörtert. Mit protestantischen Persönlichkeiten kam es zu einem in dieser Richtung liegenden Gedankenaustausch, vor allem im Hause von Dr. Lehr und im Gefolge der Erkenntnis der Gefährdung beider Konfessionen und jeden christlichen Bekenntnisses durch den Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus.

In den Jahren 1940/41 haben im Hause Dr. Lehr's eine größere Zahl von Besprechungen stattgefunden, an denen Geistliche und Laien beider Konfessionen teilnahmen (z.B. von kath. Seite Rektor Franz Merzbach, von evang. die Pfarrer Linz und Praetorius). Bei diesen Besprechungen waren Sie, Herr von G. und ich, von evang. Seite u.a. Dr. Lehr und Studienrat Lauffs anwesend. Bei diesen Besprechungen nahm der Plan der Gründung einer christlichen Partei konkrete Formen an. Die Zusammenkünfte mußten in dieser Form Ende 1941 allerdings aufgegeben werden, da uns Nachrichten zukamen, die darauf schließen ließen, daß die Gestapo auf diese Zusammenkünfte aufmerksam geworden war. Die Mithlung wurde von da ab in Einzelbesprechungen aufrecht erhalten.

Die gleichen Gedankengänge waren Gegenstand unserer Aussprachen mit unseren Berliner Freunden, ebenso wie mit unseren Freunden aus dem Raum Köln und Bonn. Sie wurden von uns selbstverständlich auch mit den uns nahestehenden weiteren Widerstandskreisen erörtert.

Es ist noch von Interesse, folgendes anzumerken:

Der Wille, in Zukunft in einer breiten christlichen Partei zusammenzuarbeiten, entsprang nicht nur und nicht einmal in erster Linie dem Gedanken einer Vereinigung der Kräfte zum Zwecke der Abwehr; er wurzelte vielmehr gleichermassen in der Überzeugung, daß die Entchristlichung des Lebens in Deutschland ursächlich gewesen ist für die Entartung unseres politischen Lebens, insbesondere für das Wachstum des NS, und daß nur eine Partei, die von den Grundsätzen des Christentums getragen ist, die notwendige Erneuerung und Gesundung verwirklichen kann. Wir glaubten übrigens von 1940 an in steigendem Maße, daß auch der Sozialismus in Deutschland in Zukunft in Bezug auf die christlichen Konfessionen eine sehr viel positivere Haltung als in der Vergangenheit einnehmen werde.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

25-534-42

Dpl.

A b s c h r i f t

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1390/54

Auszug

aus dem Schreiben des Oberstadtdirektors Dr. Hensel an den
Herrn Ministerpräsidenten vom 5. Mai 1952.

- - -

pp.

Dem engsten Düsseldorfer Oppositionskreis gehörten an:

- Sie,
- Dr. Lehr,
- Freiherr von Gumpenberg und
- ich.

Dieser Kreis bildete sich um die Jahreswende 1933/34, nachdem Herr Dr. Lehr aus der Haft entlassen war. Herr v. G. war in der zweiten Hälfte des Jahres 1933 wiederholt in Düsseldorf zu Besuch; er schloß sich unserem Kreise endgültig an, nachdem er in der ersten Hälfte 1934 seinen Wohnsitz hierher verlegt hatte. Dieser engste Düsseldorfer Kreis hatte seit Mitte 1934 einen zuverlässigen Helfer in Rechtsanwalt Edmund Forschbach, vormals deutsch-nationaler Abgeordneter im Preussischen Landtag, und dann bis zum 30.6.1934 parteiloser Abgeordneter des NS-Reichstages. In seiner Wohnung in der Merlowstrasse in Köln fand im November 36 eine für die weitere Entwicklung bedeutsame Konferenz statt, an der Dr. Lehr, Dr. Franken und ich teilnahmen. In dieser Konferenz wurde beschlossen, die Verbindung zwischen den katholischen Arbeitervereinen, führenden Mitgliedern der ehem. christlichen Gewerkschaften und der zuverlässigen Generalität herzustellen. Herr Dr. Lehr hat sich dann im Anschluß an diese Konferenz nach Berlin begeben und mit maßgebenden Herren der Generalität Fühlung genommen. Über das Ergebnis seiner Berliner Reise berichtete er etwa zwei Wochen später in einer Besprechung in seinem Hause in Düsseldorf. An dieser Besprechung nahmen teil: Sie, Herr Forschbach, Herr Baron Gumpenberg und ich. Herr Dr. Lehr wußte zu berichten, daß die von ihm übermittelten Anregungen bei den fraglichen Herren der Generalität auf sehr fruchtbaren Boden gefallen seien.

Um diesen engsten Kreis gruppierten sich in Düsseldorf weitere Kreise. So stand ich z.B. in Verbindung mit einem sehr aktiven Kreis von katholischen städtischen Beamten unter der Führung der

Herren Herchenbach, Voss und Oyen; ferner mit einem Kreis von Persönlichkeiten, die sich um das "Judenhaus" und Prälat Wolker gruppierten; weiterhin - bis zu seiner Zerschlagung durch die Gestapo im Jahre 36 - mit einem Kreis aus der bündischen Jugend unter der Führung des Herrn Dr. Hans Ebeling aus Krefeld. Von Mitte 1934 ab hielt ich enge Fühlung mit Herrn Dr. Josef Klein, Alt-Pg, Reichstagsabgeordneter und Gauwirtschaftsberater, und seinem Freunde Dr. Karrenbrock, gleichfalls Alt-Pg; beide standen in unerbittlicher Opposition zur Partei und waren auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittlung und der Herstellung und Verbreitung von antinationalsozialistischem Schrifttum tätig.

Von 43 ab stand ich über den in Erkrath lebenden Kommunisten Westerholz auch in ständigem Kontakt mit einer im Raume Düsseldorf-Gerresheim arbeitenden kommunistischen Gruppe.

V.G. stand in Verbindung mit einer Widerstandsgruppe des Auswärtigen Amtes, insbesondere mit dem sogenannten Solf-Kreis. Über Einzelheiten gibt am besten v.G. selbst Auskunft.

Der eingangs erwähnte Kreis betrachtete sich als nachgeordnete Gliederung des Berliner Führungskreises, mit dem wir durch einzelne seiner maßgebenden Persönlichkeiten Fühlung hatten und dessen Zusammenführung teilweise auf unsere Initiative zurückging. So wurde z.B. als Ergebnis der bereits erwähnten Konferenz bei Forschbach durch eine Reise, die ich zusammen mit Heinrich Körner und Forschbach im Sommer 1936 in meinem Wagen nach Berlin unternahm, die Verbindung zwischen meinem Kartellbruder und langjährigen Freund Rechtsanwalt Josef Wirmer, Bernhard Letterhaus und Jakob Kaiser hergestellt. Soweit ich mich erinnere, war es Dr. Lehr, der ungefähr um die gleiche Zeit und mit Ihrer Vermittlung Jakob Kaiser mit dem General von Hammerstein zusammenbrachte. Ich entsinne mich auch, daß, etwa um dieselbe Zeit, Dr. Lehr die Verbindung zwischen Goerdeler und Kaiser herstellte. Unser Düsseldorfer engster Kreis stand von Anfang an in Verbindung mit dem Kölner-Bonner Kreis. Der Kontakt wurde u.a. durch mich mit Heinrich Körner aufrecht erhalten, den ich vor meiner Verhaftung im Spätherbst 1937 in größeren Abständen, von 1941 an mindestens einmal monatlich, in seiner Wohnung in Bonn aufsuchte. Körner stand in dauernder enger Verbindung mit Jakob Kaiser,

den ich einige Male auch bei ihm traf, mit Nikolaus Gross, der auch öfter nach Düsseldorf kam und mit Dr. Paul Franken, den ich fast regelmäßig bei Körner sah.

Die Frage, welcher Art die Regierung Deutschlands nach Beseitigung des Nationalsozialismus sein sollte, hat uns von Ende 1933 ab in wiederholten Erörterungen beschäftigt. Von diesem Zeitpunkt ab war es uns klar, daß es nur zwei Alternativen gab: entweder der Ausbruch eines Krieges, den wir zunächst für etwa 1936, später für 1938 ansetzten, von dem wir annahmen, daß er sich zu einem Weltkrieg entwickeln würde, in dem sowohl die USA. wie Russland auf der anderen Seite standen; deshalb hat uns der Pakt Hitler - Stalin im Sommer 1939 völlig überrascht. Wir haben nie daran gezweifelt, dass dieser kommende Krieg mit der Niederlage Deutschlands enden werde und glaubten, daß diese Niederlage in verhältnismäßig kurzer Zeit eintreten werde. Oder - und das war das von uns angestrebte Ziel - die Beseitigung des Nationalsozialismus durch aktives Eingreifen der Wehrmacht. In dem letzteren Falle hielten wir eine vorübergehende und von vornherein als Übergangsstadium angelegte Militärdiktatur für unumgänglich. Ich erinnere mich an Besprechungen mit Letterhaus und mit Wirmer, in denen die Dauer einer solchen Übergangsdiktatur mit etwa einem halben Jahr angenommen wurde. Es haben übrigens, wie ich aus derartigen Besprechungen, insbesondere mit Wirmer, aus den Jahren 1941 - 1943 weiß, zwischen den zivilen und den militärischen Mitgliedern des Widerstandskreises Abreden dieser Art bestanden, wobei vorgesehen war, daß der als Reichskanzler in Betracht gezogene General Beck eine Mehrzahl von zivilen Mitgliedern in sein Übergangskabinett aufnehmen sollte. Aufgabe dieses Übergangskabinetts sollte die Niederschlagung etwaiger nationalsozialistischer Restaurationsversuche, der Abschluß eines Friedensvertrages und die Vorbereitung zur Wahl einer Nationalversammlung sein.

Wir gingen bei unseren Erwägungen davon aus, daß ein künftiges deutsches Parlament auf der Grundlage des Mehrheitswahlrechts zusammengesetzt sein würde; denn im Proportionalwahlsystem der

Weimarer Zeit sahen wir den entscheidenden technischen Fehler für den Zusammenbruch des Weimarer Staates und für das Aufkommen des NS. Wir stellten uns, von dieser Grundlage ausgehend, vor, daß es im künftigen Deutschland - neben einer nicht allzu bedeutenden KPD und einer mehr rechts gerichteten liberalen Gruppe - im wesentlichen nur eine sozialistische und eine christliche Partei geben werde.

Die Idee einer, die positiven katholischen und evangelischen Christen umfassenden Partei ist in unserem Kreis wohl erstmals um die Mitte des Jahres 1934 erörtert worden. Im Lager der ehem. Zentrumspartei war diese Idee nicht neu. Anknüpfend an die Windhorst'sche Zielsetzung wurde sie, vor allem im Kreise der jüngeren Mitglieder des Zentrums, schon seit Ende der 20er Jahre als das Idealziel erörtert. Mit protestantischen Persönlichkeiten kam es zu einem in dieser Richtung liegenden Gedankenaustausch, vor allem im Hause von Dr. Lehr und im Gefolge der Erkenntnis der Gefährdung beider Konfessionen und jeden christlichen Bekenntnisses durch den Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus.

In den Jahren 1940/41 haben im Hause Dr. Lehr's eine größere Zahl von Besprechungen stattgefunden, an denen Geistliche und Laien beider Konfessionen teilnahmen (z.B. von kath. Seite Rektor Franz Merzbach, von evang. die Pfarrer Linz und Praetorius). Bei diesen Besprechungen waren Sie, Herr von G., und ich, von evang. Seite u.a. Dr. Lehr und Studienrat Lauffs anwesend. Bei diesen Besprechungen nahmander Plan der Gründung einer christlichen Partei konkrete Formen an. Die Zusammenkünfte mußten in dieser Form Ende 1941 allerdings aufgegeben werden, da uns Nachrichten zukamen, die darauf schließen ließen, daß die Gestapo auf diese Zusammenkünfte aufmerksam geworden war. Die Fühlung wurde von da ab in Einzelbesprechungen aufrecht erhalten.

Die gleichen Gedankengänge waren Gegenstand unserer Aussprachen mit unseren Berliner Freunden, ebenso wie mit unseren Freunden aus dem Raum Köln und Bonn. Sie wurden von uns selbstverständlich auch mit den uns nahestehenden weiteren Widerstandskreisen erörtert.

Es ist noch von Interesse, folgendes anzumerken:

Der Wille, in Zukunft in einer breiten christlichen Partei zusammenzuarbeiten, entsprang nicht nur und nicht einmal in erster Linie dem Gedanken einer Vereinigung der Kräfte zum Zwecke der Abwehr; er wurzelte vielmehr gleichermaßen in der Überzeugung, daß die Entchristlichung des Lebens in Deutschland ursächlich gewesen ist für die Entartung unseres politischen Lebens, insbesondere für das Wachstum des NS, und daß nur eine Partei, die von den Grundsätzen des Christentums getragen ist, die notwendige Erneuerung und Gesundung verwirklichen kann. Wir glaubten übrigens von 1940 an in steigendem Maße, daß auch der Sozialismus in Deutschland in Zukunft in Bezug auf die christlichen Konfessionen eine sehr viel positivere Haltung als in der Vergangenheit einnehmen werde.

Dr. Helmut Krausnick

München, 12. 2. 1954

Niederschrift der Unterredung des Herrn Oberstadtdirektor
Dr. Walther H e n s e l , geboren am
wohnhaft
durchgeführt in Düsseldorf am 30. Juli 1953
mit Dr. H. Krausnick im Auftrage des Instituts für Zeitge-
schichte München.

Der heutige Oberstadtdirektor von Düsseldorf, Dr. jur. Walther Hensel, wurde Ende September 1939 aus der Haft entlassen, in die er am 1. November 1937 durch die Gestapo verbracht worden war. Er sah sich veranlasst, für seine Familie und seine Freunde seine Erlebnisse während seiner Haftzeit schriftlich niederzulegen. So "erschieden" seine heute unter dem Titel "Wechselnde Pfade" vorliegenden Aufzeichnungen im Herbst 1941 zunächst in 3 maschinenschriftlichen Exemplaren, von denen 2 an verschiedenen sicheren Orten untergebracht wurden, während das dritte in Hensels Freundeskreis von Hand zu Hand ging. 1945 von seinen Freunden aufgefordert, seine Aufzeichnungen drucken zu lassen, veranlasste H. im Jahre 1946 den vorliegenden Privatdruck. Mündlich gibt er zu seinen Aufzeichnungen folgende Ergänzungen:

Auf das Jahr 1936 gehen Verbindungen zurück, die H. mit militärischen Kreisen aus dem Gedanken heraus unterhalten hat, dass sich ein Massenaufstand gegen die Diktatur Hitlers nicht durchführen lassen, dass also nur ein Krieg oder eine Revolte aus dem engeren Führungskreis des Regimes heraus dessen Sturz herbeiführen können würde. H. wusste von den engen Beziehungen Dr. Lehms zu Hammerstein, dessen mehr als kritische Einstellung zum NS ihm ebenfalls bekannt war. Dr. Hensel hatte Fühlung mit Kaiser, Körner, Letterhaus und allen Leuten aus dem Kettelerhaus in Köln. Man wollte sich darum bemühen, einerseits die Militärs für eine Aktion zu gewinnen, andererseits das Volk

oder doch breitere Kreise auf dem Wege über die Zellen der christlichen Gewerkschaften psychologisch darauf vorzubereiten. H. gehörte zum Führungskreis der katholischen Jugend Deutschlands unter Prälat Wolker, in dem als einzige akademische Verbände der K.V. und der U.V. vertreten waren.

Seit 1922 war Dr. Hensel eng befreundet mit Josef Wirmer. Beide gehörten der Verbandsleitung des K.V. an. Durch Hensel wurde Wirmer in den beschriebenen Widerstandskreis einbezogen. Dr. Lehr nahm Dr. Hensel mit nach Berlin. Wirmer stand seinerseits wieder mit Dr. Pechel in Beziehungen. Auch Dr. Franken gehörte zu dem oben erwähnten Kreis (während Dr. Joseph Müller nicht unmittelbar mit dieser Gruppe verbunden war).

Schon 1934 (vgl. auch "Wechselnde Pfade", S. 15 f.) kam Dr. H. durch den Treuhänder Dr. Wegerhoff - Krefeld in Verbindung mit Hans Ebeling, einem zeitweiligen Bundesleiter des "Jungnationalen Bundes" (der im Jahre 1921 aus der Abspaltung einer Reihe von Gliederungen von dem als "reaktionär" empfundenen "Deutschnationalen Jugendbund" unter Führung von Heinz Dahnhardt, Walter Kayser, Heinz-Dietrich Wendland, Ebeling u. a. unter nomineller Leitung Admiral Scheers entstanden ist; - Zusatz des Referenten). Ebeling dachte an einen bewaffneten Aufstand mit Hilfe der Reichswehr. Er war Vertrauensmann des Wehrkreises 6 (Kluge in Münster) im entmilitarisierten Rheinland. Im Hinblick auf einen etwaigen Einmarsch der Franzosen sollte Ebeling eine Partisanenbewegung im Rücken des Feindes aufziehen. Die dafür vorzubereitende Organisation gedachte man unter Umständen nach innen gegen das na Regime zu benutzen. (Über die einerseits gross angelegten, andererseits überstürzten, ungeschickten und unvorsichtigen Planungen Ebelings, die es Dr. H. ratsam erscheinen liessen, "abschliessende Resultate zu verhindern", siehe a. a. O., S. 16. Im September 1935 kam es zur Verhaftung Dr. Wegerhoffs und einer ganzen Reihe von Angehörigen des Ebeling-Kreises, während dieser selbst nach Holland fliehen konnte. Dr. H. rät, über die bestehenden Beziehungen zur RW Ebeling selbst zu befragen, da seinerzeit im Widerstand, gleichsam nach Art des bekannten Führerbefehls Nr. 1, der Grundsatz galt, möglichst wenig vom Gesinnungsgenossen und seiner Tätigkeit zu wissen bzw. zu erfragen. Während des anschliessenden Prozesses des Volksgerichtshofes "gegen Ahlers und Genossen" 1936/37 beging Wegerhoff angeblich Selbstmord. Vgl.

a. a. O.)

Während seiner am 1. November 1937 beginnenden Haftzeit wurde Dr. Hensel zu seinem Verhängnis auf Grund falscher Aussagen von der Gestapo für einen gewissen "Rudolf" gehalten. Er stellte nach 1945 den wahren Rudolf (Schroeder) fest. Ab 1940 (Jahr nach seiner Entlassung) hat sich Dr. Hensel erneut im Widerstand betätigt. Wirmer war seit 1936/37 Verbindungsmann zwischen der "Generalität" und den Gewerkschaften. Zum Düsseldorfer Kreis, der mit Berlin in Verbindung stand, gehörten Arnold (der heutige Min.Präs. von Nordrhein-Westfalen), Dr. Lehr, Frhr. v. Gumpenberg (heute Ob. Reg. Rat b. d. Landesregierung von N.-W.) und Dr. Hensel. Über den Kölner Kreis würde Dr. Franken besser Auskunft geben können. In Bonn wären hauptsächlich Körner (neben Kaiser Hauptgeschäftsführer des Landesverbandes der Christl. Gewerkschaften) zu nennen. Normalerweise mochte den Verbindungsmann mit Berlin der (hingerichtete) Nikolaus Groß, dem es zu verdanken war, dass die Widerstandskreise in Köln, Düsseldorf und Bonn nicht mit aufflogen. Der "tollste Barsche" des Gesamtkreises war Frhr. v. Gumpenberg, der Dutzenden von Juden falsche Ausweise besorgte, ihre Juwelen rettete und diese nach Holland schaffte usw. Er drang bis in das Vorzimmer Himmlers vor. Natürlich wäre es eine unrealistische Vorstellung, dass die Männer des Widerstandes wie Helden durch Land gezogen seien, vielmehr standen sie normalerweise unter dem ständigen Druck der Angst vor der Gestapo.

Dr. Hensel ist auch in Verbindung mit dem Generaldirektor des Ullstein Verlages (nach 1933), Dr. Eduard Stadtler, gekommen, der nach dem 30. Juni 1934 aus dem Reichstag ausgeschlossen worden war. 1934 floh Stadtler aus Berlin nach Belgien, und kam dann nach Düsseldorf. Wirmer empfahl Stadtler, obwohl dieser deutschnational gewesen war, an Dr. Hensel (der dem Zentrum angehörte). H. suchte St. regelmässig auf. St. wurde 1945 von den Russen als Dolmetscher benutzt, im Juni 1946 (?) von den Russen verhaftet und ist einem Gerücht zufolge im Lager Sachsenhausen gestorben. Jedenfalls hat man von ihm nichts wieder gehört.

Dr. Hensel ist einmal auch in der Wohnung Dr. Gerdelers gewesen, um eine Nachricht von Leber zu überbringen, hat jedoch

nur mit Frau G. gesprochen; das einzige Mal, wo H. bis in den Führungskreis des Widerstandes vorstieß.

Zwei Gedanken entstanden durch die im Rahmen des Widerstandes gepflegte Zusammenarbeit verschiedener Gruppen im gleichen Geiste: Der Gedanke einer politisch und religiös neutralen Einheitsgewerkschaft (der nicht verwirklicht wurde; Böckler war der Letzte des Kreises, der für diese Idee eintrat) - und der Gedanke der CDU.

Dr. Hensel galt auf Grund seiner Widerstandstätigkeit als "wehrunwürdig". Er wurde zu der berückichtigten Division 999 eingezogen, was dann jedoch durch einen Freund rückgängig gemacht worden ist. H. wurde darauf zur Luftwaffe eingezogen und später zur Schwere Artillerie versetzt. Sein in Břidiváld/Tschechoslowakei liegendes Art.-Lehrregiment 6 erhielt gegen Kriegsende den Befehl, den Vormarsch der Amerikaner nach Prag zu stoppen. Da nur ein 15 cm Geschütz zur Verfügung stand, war dies auch militärisch Unsinn. Dr. H. erklärte dies seinem Batteriechef Kowalski unumwunden. Es wurde Antreten befohlen, jedoch gab der Regimentskommandeur Mannhardt (Prof. in Marburg; "Deutsche Barse"!) dabei der von Dr. H. vertretenen Auffassung recht und bezeichnete den ergangenen Befehl als Wahnsinn wie die ganze Kriegführung. Mannhardt führte dann das Regiment westwärts den Amerikanern entgegen.

Am 28. Mai 1945 wurde Dr. H. zu einem CIC-Offizier geholt und ihm die Frage vorgelegt, wie er auf die Kriegsverbrecherliste komme. Tags darauf erhielt er jedoch einen Entlassungsschein nach Düsseldorf. Sein Name stand auf einer Suchliste der Amerikaner. Die Engländer wollten H. zum Polizeipräsident von Düsseldorf machen, was H. jedoch als "Nicht-Fachmann" ablehnte. Trotz des Ernennungsverbotes konnte Dr. H. in der Folge den britischen Oberst McKintosh über die Widerstandsbewegung orientieren, was H. die Möglichkeit gab, auf die Entnazifizierung in Düsseldorf einen mildernden Einfluss auszuüben.

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredung mit Herrn Dr. H. Krausnick und erteile mein Einverständnis, dass das Institut für Zeitgeschichte München im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen von meinen Äußerungen ggf. unter Namensnennung Gebrauch macht, bzw. sie in geeigneter Form und Auswahl veröffentlicht. Ich stelle hierfür keine finanziellen Ansprüche.

Düsseldorf, den

00014

Dr. Helmut Krausnick

München, 12. 2. 1954

Niederschrift der Unterredung des Herrn Oberstadtdirektor
Dr. Walther H e n s e l , geboren am
wohnhaft
durchgeführt in Düsseldorf am 30. Juli 1953
mit Dr. H. Krausnick im Auftrage des Instituts für Zeitge-
schichte München.

Der heutige Oberstadtdirektor von Düsseldorf, Dr. jur. Walther Hensel, wurde Ende September 1939 aus der Haft entlassen, in die er am 1. November 1937 durch die Gestapo verbracht worden war. Er sah sich veranlasst, für seine Familie und seine Freunde seine Erlebnisse während seiner Haftzeit schriftlich niederzulegen. So "erschieden" seine heute unter dem Titel "Wechselnde Pfade" vorliegenden Aufzeichnungen im Herbst 1941 zunächst in 3 maschinenschriftlichen Exemplaren, von denen 2 an verschiedenen sicheren Orten untergebracht wurden, während das dritte in Hensels Freundeskreis von Hand zu Hand ging. 1945 von seinen Freunden aufgefordert, seine Aufzeichnungen drucken zu lassen, veranlasste H. im Jahre 1946 den vorliegenden Privatdruck. Mündlich gibt er zu seinen Aufzeichnungen folgende Ergänzungen:

Auf das Jahr 1936 gehen Verbindungen zurück, die H. mit militärischen Kreisen aus dem Gedanken heraus unterhalten hat, dass sich ein Massenaufstand gegen die Diktatur Hitlers nicht durchführen lassen, dass also nur ein Krieg oder eine Revolte aus dem engeren Führungskreis des Regimes heraus dessen Sturz herbeiführen können würde. H. wusste von den engen Beziehungen Dr. Lehrs zu Hammerstein, dessen mehr als kritische Einstellung zum NS ihm ebenfalls bekannt war. Dr. Hensel hatte Fühlung mit Kaiser, Körner, Letterhaus und allen Leuten aus dem Ketteler-Haus in Köln. Man wollte sich darum bemühen, einerseits die Militärs für eine Aktion zu gewinnen, andererseits das Volk

oder doch breitere Kreise auf dem Wege über die Zellen der christlichen Gewerkschaften psychologisch darauf vorzubereiten. H. gehörte zum Führungskreis der katholischen Jugend Deutschlands unter Prälat Wolker, in dem als einzige akademische Verbände der K.V. und der U.V. vertreten waren.

Seit 1922 war Dr. Hensel eng befreundet mit Josef Wirmer. Beide gehörten der Verbandsleitung des K.V. an. Durch Hensel wurde Wirmer in den beschriebenen Widerstandskreis einbezogen. Dr. Lehr nahm Dr. Hensel mit nach Berlin. Wirmer stand seinerseits wieder mit Dr. Pechel in Beziehungen. Auch Dr. Franken gehörte zu dem oben erwähnten Kreis (während Dr. Joseph Müller nicht unmittelbar mit dieser Gruppe verbunden war).

Schon 1934 (vgl. auch "Wechselnde Pfade", S. 15 f.) kam Dr. H. durch den Treuhänder Dr. Wegerhoff - Krefeld in Verbindung mit Hans Ebeling, einem zeitweiligen Bundesleiter des "Jungnationalen Bundes" (der im Jahre 1921 aus der Abspaltung einer Reihe von Gliederungen von dem als "reaktionär" empfundenen "Deutschnationalen Jugendbund" unter Führung von Heinz Dahnhardt, Walter Kayser, Heinz-Dietrich Wendland, Ebeling u. a. unter nomineller Leitung Admiral Scheers entstanden ist; - Zusatz des Referenten). Ebeling dachte an einen bewaffneten Aufstand mit Hilfe der Reichswehr. Er war Vertrauensmann des Wehrkreises 6 (Kluge in Münster) im entmilitarisierten Rheinland. Im Hinblick auf einen etwaigen Einmarsch der Franzosen sollte Ebeling eine Partisanenbewegung im Rücken des Feindes aufziehen. Die dafür vorzubereitende Organisation gedachte man unter Umständen nach innen gegen das ns Regime zu benutzen. (Über die einerseits gross angelegten, andererseits überstürzten, ungeschickten und unvorsichtigen Planungen Ebelings, die es Dr. H. ratsam erscheinen liessen, "abschliessende Resultate zu verhindern", siehe a. a. O., S. 16. Im September 1935 kam es zur Verhaftung Dr. Wegerhoffs und einer ganzen Reihe von Angehörigen des Ebeling-Kreises, während dieser selbst nach Holland fliehen konnte. Dr. H. rät, über die bestehenden Beziehungen zur RW Ebeling selbst zu befragen, da seinerzeit im Widerstand, gleichsam nach Art des bekannten Führerbefehls Nr. 1, der Grundsatz galt, möglichst wenig vom Gesinnungsgenossen und seiner Tätigkeit zu wissen bzw. zu erfragen. Während des anschliessenden Prozesses des Volkegerichtshofes "gegen Ahlers und Genossen" 1936/37 beging Wegerhoff angeblich Selbstmord. Vgl.

a. a. O.)

Während seiner am 1. November 1937 beginnenden Haftzeit wurde Dr. Hensel zu seinem Verhängnis auf Grund falscher Aussagen von der Gestapo für einen gewissen "Rudolf" gehalten. Er stellte nach 1945 den wahren Rudolf (Schroeder) fest. Ab 1940 (Jahr nach seiner Entlassung) hat sich Dr. Hensel erneut im Widerstand betätigt. Wirmer war seit 1936/37 Verbindungsmann zwischen der "Generalität" und den Gewerkschaften. Zum Düsseldorfer Kreis, der mit Berlin in Verbindung stand, gehörten Arnold (der heutige Min.Präs. von Nordrhein-Westfalen), Dr. Lehr, Frhr. v. Gumpenberg (heute Ob. Reg. Rat b. d. Landesregierung von N.-W.) und Dr. Hensel. Über den Kölner Kreis würde Dr. Franken besser Auskunft geben können. In Bonn wären hauptsächlich Körner (neben Kaiser Hauptgeschäftsführer des Landesverbandes der Christl. Gewerkschaften) zu nennen. Normalerweise machte den Verbindungsmann mit Berlin der (hingerichtete) Nikolaus Groß, dem es zu verdanken war, dass die Widerstandskreise in Köln, Düsseldorf und Bonn nicht mit aufflogen. Der "tollste Barsche" des Gesamtkreises war Frhr. v. Gumpenberg, der Dutzenden von Juden falsche Ausweise besorgte, ihre Juwelen rettete und diese nach Holland schaffte usw. Er drang bis in das Vorzimmer Himmlers vor. Natürlich wäre es eine unrealistische Vorstellung, dass die Männer des Widerstandes wie Heroen durch Land gezogen seien, vielmehr standen sie normalerweise unter dem ständigen Druck der Angst vor der Gestapo.

Dr. Hensel ist auch in Verbindung mit dem Generaldirektor des Ullstein Verlages (nach 1933), Dr. Eduard Städtler, gekommen, der nach dem 30. Juni 1934 aus dem Reichstag ausgeschlossen worden war. 1934 floh Städtler aus Berlin nach Belgien, und kam dann nach Düsseldorf. Wirmer empfahl Städtler, obwohl dieser deutschnational gewesen war, an Dr. Hensel (der dem Zentrum angehörte). H. suchte St. regelmässig auf. St. wurde 1945 von den Russen als Dolmetscher benutzt, im Juni 1946 (?) von den Russen verhaftet und ist einem Gerücht zufolge im Lager Sachsenhausen gestorben. Jedenfalls hat man von ihm nichts wieder gehört.

Dr. Hensel ist einmal auch in der Wohnung Dr. Goerdelers gewesen, um eine Nachricht von Leber zu überbringen, hat jedoch

nur mit Frau G. gesprochen; das einzige Mal, wo H. bis in den Führungskreis des Widerstandes vorstieß.

Zwei Gedanken entstanden durch die im Rahmen des Widerstandes gepflegte Zusammenarbeit verschiedener Gruppen im gleichen Geiste: Der Gedanke einer politisch und religiös neutralen Einheitsgewerkschaft (der nicht verwirklicht wurde; Böckler war der Letzte des Kreises, der für diese Idee eintrat) - und der Gedanke der CDU.

Dr. Hensel galt auf Grund seiner Widerstandstätigkeit als "wehr-unwürdig". Er wurde zu der berüchtigten Division 999 eingezogen, was dann jedoch durch einen Freund rückgängig gemacht worden ist. H. wurde darauf zur Luftwaffe eingezogen und später zur Schwere Artillerie versetzt. Sein in Breda/Tschechoslowakei liegendes Art.-Lehrregiment 6 erhielt gegen Kriegsende den Befehl, den Vormarsch der Amerikaner nach Prag zu stoppen. Da nur ein 15 cm Geschütz zur Verfügung stand, war dies auch militärisch Unsinn. Dr. H. erklärte dies seinem Batteriechef Kowalski unumwunden. Es wurde Antreten befohlen, jedoch gab der Regimentskommandeur Mannhardt (Prof. in Marburg; "Deutsche Burschenschaft") dabei der von Dr. H. vertretenen Auffassung recht und bezeichnete den ergangenen Befehl als Wahnsinn wie die ganze Kriegführung. Mannhardt führte dann das Regiment westwärts den Amerikanern entgegen.

Am 28. Mai 1945 wurde Dr. H. zu einem CIC-Offizier geholt und ihm die Frage vorgelegt, wie er auf die Kriegsverbrecherliste komme. Tags darauf erhielt er jedoch einen Entlassungsschein nach Düsseldorf. Sein Name stand auf einer Suchliste der Amerikaner. Die Engländer wollten H. zum Polizeipräsident von Düsseldorf machen, was H. jedoch als "Nicht-Fachmann" ablehnte. Trotz des Fraternisierungsverbots konnte Dr. H. in der Folge den britischen Oberst Mackintosh über die Widerstandsbewegung orientieren, was H. die Möglichkeit gab, auf die Entnazifizierung in Düsseldorf einen mildernden Einfluss auszuüben.

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredung mit Herrn Dr. H. Krausnick und erteile mein Einverständnis, dass das Institut für Zeitgeschichte München im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen von meinen Äußerungen ggf. unter Namensnennung Gebrauch macht, bzw. sie in geeigneter Form und Auswahl veröffentlicht. Ich stelle hierfür keine finanziellen Ansprüche.

Düsseldorf, den

A b s c h r i f t

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1849/56

Auszug

aus dem Schreiben des Oberstadtdirektors Dr. Hensel an den
Herrn Ministerpräsidenten vom 5. Mai 1952.

- - -

PP.

Dem engsten Düsseldorfer Oppositionskreis gehörten an:

- Sie,
- Dr. Lehr,
- Freiherr von Gumpenberg und
- ich.

Dieser Kreis bildete sich um die Jahreswende 1933/34, nachdem Herr Dr. Lehr aus der Haft entlassen war. Herr v. G. war in der zweiten Hälfte des Jahres 1933 wiederholt in Düsseldorf zu Besuch; er schloß sich unserem Kreise endgültig an, nachdem er in der ersten Hälfte 1934 seinen Wohnsitz hierher verlegt hatte. Dieser engste Düsseldorfer Kreis hatte seit Mitte 1934 einen zuverlässigen Helfer in Rechtsanwalt Edmund Forschbach, vormals deutsch-nationaler Abgeordneter im Preussischen Landtag, und dann bis zum 30.6.1934 parteiloser Abgeordneter des NS-Reichstages. In seiner Wohnung in der Merlowstrasse in K81a fand im November 36 eine für die weitere Entwicklung bedeutsame Konferenz statt, an der Dr. Lehr, Dr. Franken und ich teilnahmen. In dieser Konferenz wurde beschlossen, die Verbindung zwischen den katholischen Arbeitervereinen, führenden Mitgliedern der ehem. christlichen Gewerkschaften und der zuverlässigen Generalität herzustellen. Herr Dr. Lehr hat sich dann im Anschluß an diese Konferenz nach Berlin begeben und mit maßgebenden Herren der Generalität Fühlung genommen. Über das Ergebnis seiner Berliner Reise berichtete er etwa zwei Wochen später in einer Besprechung in seinem Hause in Düsseldorf. An dieser Besprechung nahmen teil: Sie, Herr Forschbach, Herr Baron Gumpenberg und ich. Herr Dr. Lehr wußte zu berichten, daß die von ihm übermittelten Anregungen bei den fraglichen Herren der Generalität auf sehr fruchtbaren Boden gefallen seien.

Um diesen engsten Kreis gruppierten sich in Düsseldorf weitere Kreise. So stand ich z.B. in Verbindung mit einem sehr aktiven Kreis von katholischen städtischen Beamten unter der Führung der

Herren Herchenbach, Voss und Oyen; ferner mit einem Kreis von Persönlichkeiten, die sich um das "Judenhaus" und Prölat Volker gruppierten; weiterhin - bis zu seiner Zerschlagung durch die Gestapo im Jahre 36 - mit einem Kreis aus der bündischen Jugend unter der Führung des Herrn Dr. Hans Ebeling aus Krefeld. Von Mitte 1934 ab hielt ich enge Fühlung mit Herrn Dr. Josef Klein, Alt-Pg, Reichstagsabgeordneter und Gauwirtschaftsberater, und seinem Freunde Dr. Karrenbrock, gleichfalls Alt-Pg; beide standen in unerbittlicher Opposition zur Partei und waren auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittlung und der Herstellung und Verbreitung von antinationalsozialistischem Schrifttum tätig.

Von 43 ab stand ich über den in Erkrath lebenden Kommunisten Westerholz auch in ständigem Kontakt mit einer im Raume Düsseldorf-Gerresheim arbeitenden kommunistischen Gruppe.

V.G. stand in Verbindung mit einer Widerstandsgruppe des Auswärtigen Amtes, insbesondere mit dem sogenannten Solf-Kreis. Über Einzelheiten gibt am besten v.G. selbst Auskunft.

Der eingangs erwähnte Kreis betrachtete sich als nachgeordnete Gliederung des Berliner Führungskreises, mit dem wir durch einzelne seiner maßgebenden Persönlichkeiten Fühlung hatten und dessen Zusammenführung teilweise auf unsere Initiative zurückging. So wurde z.B. als Ergebnis der bereits erwähnten Konferenz bei Forschbach durch eine Reise, die ich zusammen mit Heinrich Körner und Forschbach im Sommer 1936 in meinem Wagen nach Berlin unternahm, die Verbindung zwischen meinem Kartellbruder und langjährigen Freund Rechtsanwalt Josef Wirmer, Bernhard Letterhaus und Jakob Kaiser hergestellt. Soweit ich mich erinnere, war es Dr. Lehr, der ungefähr um die gleiche Zeit und mit Ihrer Vermittlung Jakob Kaiser mit dem General von Hammerstein zusammenbrachte. Ich entsinne mich auch, daß, etwa um dieselbe Zeit, Dr. Lehr die Verbindung zwischen Goerdeler und Kaiser herstellte. Unser Düsseldorfer engster Kreis stand von Anfang an in Verbindung mit dem Kölner-Bonner Kreis. Der Kontakt wurde u.a. durch mich mit Heinrich Körner aufrecht erhalten, den ich vor meiner Verhaftung im Spätherbst 1937 in größeren Abständen, von 1941 an mindestens einmal monatlich, in seiner Wohnung in Bonn aufsuchte. Körner stand in dauernder enger Verbindung mit Jakob Kaiser,

den ich einige Male auch bei ihm traf, mit Nikolaus Gross, der auch öfter nach Düsseldorf kam und mit Dr. Paul Franken, den ich fast regelmäßig bei Körner sah.

Die Frage, welcher Art die Regierung Deutschlands nach Beseitigung des Nationalsozialismus sein sollte, hat uns von Ende 1933 ab in wiederholten Erörterungen beschäftigt. Von diesem Zeitpunkt ab war es uns klar, daß es nur zwei Alternativen gab: entweder der Ausbruch eines Krieges, den wir zunächst für etwa 1936, später für 1938 ansetzten, von dem wir annahmen, daß er sich zu einem Weltkrieg entwickeln würde, in dem sowohl die USA, wie Russland auf der anderen Seite standen; deshalb hat uns der Pakt Hitler - Stalin im Sommer 1939 völlig überrascht. Wir haben nie daran gezweifelt, dass dieser kommende Krieg mit der Niederlage Deutschlands enden werde und glaubten, daß diese Niederlage in verhältnismäßig kurzer Zeit eintreten werde. Oder - und das war das von uns angestrebte Ziel - die Beseitigung des Nationalsozialismus durch aktives Eingreifen der Wehrmacht. In dem letzteren Falle hielten wir eine vorübergehende und von vornherein als Übergangsstadium angelegte Militärdiktatur für unumgänglich. Ich erinnere mich an Besprechungen mit Letterhaus und mit Wirmer, in denen die Dauer einer solchen Übergangsdiktatur mit etwa einem halben Jahr angenommen wurde. Es haben übrigens, wie ich aus derartigen Besprechungen, insbesondere mit Wirmer, aus den Jahren 1941 - 1943 weiß, zwischen den zivilen und den militärischen Mitgliedern des Widerstandskreises Abreden dieser Art bestanden, wobei vorgesehen war, daß der als Reichskanzler in Betracht gezogene General Beck eine Mehrzahl von zivilen Mitgliedern in sein Übergangskabinett aufnehmen sollte. Aufgabe dieses Übergangskabinetts sollte die Niederschlagung etwaiger nationalsozialistischer Restaurationsversuche, der Abschluß eines Friedensvertrages und die Vorbereitung zur Wahl einer Nationalversammlung sein.

Wir gingen bei unseren Erwägungen davon aus, daß ein künftiges deutsches Parlament auf der Grundlage des Mehrheitswahlrechts zusammengesetzt sein würde; denn im Proportionalwahlsystem der

Weimarer Zeit sahen wir den entscheidenden technischen Fehler für den Zusammenbruch des Weimarer Staates und für das Aufkommen des NS. Wir stellten uns, von dieser Grundlage ausgehend, vor, daß es im künftigen Deutschland - neben einer nicht allzu bedeutenden KPD und einer mehr rechts gerichteten liberalen Gruppe - im wesentlichen nur eine sozialistische und eine christliche Partei geben werde.

Die Idee einer, die positiven katholischen und evangelischen Christen umfassenden Partei ist in unserem Kreis wohl erstmals um die Mitte des Jahres 1934 erörtert worden. Im Lager der ehem. Zentrumspartei war diese Idee nicht neu. Anknüpfend an die Windhorst'sche Zielsetzung wurde sie, vor allem im Kreise der jüngeren Mitglieder des Zentrums, schon seit Ende der 20er Jahre als das Idealziel erörtert. Mit protestantischen Persönlichkeiten kam es zu einem in dieser Richtung liegenden Gedankenaustausch, vor allem im Hause von Dr. Lehr und im Gefolge der Erkenntnis der Gefährdung beider Konfessionen und jeden christlichen Bekenntnisses durch den Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus.

In den Jahren 1940/41 haben im Hause Dr. Lehr's eine größere Zahl von Besprechungen stattgefunden, an denen Geistliche und Laien beider Konfessionen teilnahmen (z.B. von kath. Seite Rektor Franz Werzbach, von evang. die Pfarrer Linz und Praetorius). Bei diesen Besprechungen waren Sie, Herr von G. und ich, von evang. Seite u.a. Dr. Lehr und Studienrat Lauffs anwesend. Bei diesen Besprechungen nahm der Plan der Gründung einer christlichen Partei konkrete Formen an. Die Zusammenkünfte mußten in dieser Form Ende 1941 allerdings aufgegeben werden, da uns Nachrichten zukamen, die darauf schließen ließen, daß die Gestapo auf diese Zusammenkünfte aufmerksam geworden war. Die Fühlung wurde von da ab in Einzelbesprechungen aufrecht erhalten.

Die gleichen Gedankengänge waren Gegenstand unserer Aussprachen mit unseren Berliner Freunden, ebenso wie mit unseren Freunden aus dem Raum Köln und Bonn. Sie wurden von uns selbstverständlich auch mit den uns nahestehenden weiteren Widerstandskreisen erörtert.

Es ist noch von Interesse, folgendes anzumerken:

Der Wille, in Zukunft in einer breiten christlichen Partei zusammenzuarbeiten, entspringt nicht nur und nicht einmal in erster Linie dem Gedanken einer Vereinigung der Kräfte zum Zwecke der Abwehr; er wurzelt vielmehr gleichermaßen in der Überzeugung, daß die Entchristlichung des Lebens in Deutschland ursächlich gewesen ist für die Entartung unseres politischen Lebens, insbesondere für das Wachstum des NS, und daß nur eine Partei, die von den Grundsätzen des Christentums getragen ist, die notwendige Erneuerung und Gesundung verwirklichen kann. Wir glaubten übrigens von 1940 an in steigendem Maße, daß auch der Sozialismus in Deutschland in Zukunft in Bezug auf die christlichen Konfessionen eine sehr viel positivere Haltung als in der Vergangenheit einnehmen werde.

Institut für Zeitgeschichte Archiv